

Mitteldeutsche National-Zeitung

Redaktion: Die Straußestraße 10, D. 10. Halle (S.).
Die Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal
bei Sonn- und Feiertagen außer an den
Wochenenden. — Preis: 10 Pf. monatlich 30 Pf.,
vierteljährlich 1,00 Mark, halbjährlich 1,80 Mark,
jährlich 3,40 Mark. — Postamt: Halle (S.).
Telefon: 1001. — Abonnement: 10 Pf. monatlich.
Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung
nicht verantwortlich.

Ausgabe Halle

Die MZ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan der
Verwaltung der Stadt Halle (S.). — Die Zeitung
erscheint wöchentlich fünfmal bei Sonn- und
Feiertagen außer an den Wochenenden. —
Preis: 10 Pf. monatlich 30 Pf., vierteljährlich
1,00 Mark, halbjährlich 1,80 Mark, jährlich
3,40 Mark. — Postamt: Halle (S.). —
Telefon: 1001. — Abonnement: 10 Pf. monatlich.
Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung
nicht verantwortlich.

Ueber eine halbe Million Arbeitslose weniger

Berlin, 10. April. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Monat März um 578 000 auf 1 937 000 gesunken. Nähere Angaben bringt der Wirtschaftsteil unserer heutigen Ausgabe.

Blomberg beglückwünscht Endendorff

Berlin, 10. April. Der Reichsstaatsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg hat an General Endendorff folgendes Telegramm geschickt: „Von Euzellen übermittle ich zum Geburtstag meine aufrichtigen Glückwünsche. Mit mir geht die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Treue und Dankbarkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn im Weltkriege.“

Achtung, Steuerzahler!

Neuregelung des Säumniszuschlages
Berlin, 10. März. Bei der Einbringung von Steuern durch Finanz- und Zollämter wurde von der Erhebung eines Säumniszuschlages bekanntlich dann abgesehen, wenn der Steuerbetrag, für den ein Säumniszuschlag erhoben werden konnte, bei derselben Steuerart weniger als 100 Mark betrug. Der Reichsfinanzminister hat jedoch heute mit Wirkung ab 1. Mai die Bestimmung von 100 Mark auf 50 Mark herabgesetzt, um die Steuererträge in erhöhtem Maße zu sichern.

Reichsminister Dr. Frant wieder in München

München, 10. April. Reichsminister Dr. Frant ist Donnerstag morgen mit seiner Begleitung in einem Sonderflugzeug von Mailand kommend in München eingetroffen. Am Mittwochabend hatte Reichsminister Dr. Frant in Genoa die deutsch-italienische Vertretung des internationalen Rotes eröffnet. Von hier aus war er mit Sonderwagen der italienischen Regierung nach Mailand gefahren.

Neuwahlen in Belgien

Brüssel, 10. April. Das belgische Parlament hat am Donnerstag in einer Schluss-sitzung des Senats seine vierjährige Legislaturperiode abgeschlossen. Der Innenminister kündigte in der Sitzung an, daß die Neuwahlen zur Kammer am 24. Mai und die Provinzialwahlen am 7. Juni stattfinden werden.

Aufrüstung der polnischen Armee

Ein Fonds der nationalen Verteidigung geschaffen
Warschau, 10. April. Der polnische Ministerrat hat dem Staatspräsidenten den Entwurf einer Verordnung vorgelegt, durch die in Polen ein besonderer Fonds der nationalen Verteidigung errichtet wird.
Die Mittel dieses Fonds sollen über die im Staatshaushalt vorgesehenen Ausgaben hinaus für die Aufrüstung der Armee verwendet werden. Die Mittel für den nationalen Verteidigungsfonds sollen im wesentlichen durch den Verkauf nationaler Anleihen beschafft werden. Darüber hinaus sollen dem Fonds weitere Mittel durch im einzelnen noch nicht festgelegte Wege zugeführt werden.

Karfreitagstkonferenz der Rest-Loconomächte

Frankreich fordert „militärisches Abwehrbündnis“

Drohbericht unseres Korrespondenten

Genf, 10. April. Die Restloconom-mächte werden voraussichtlich erst am Freitag nachmittag die angebotenen Verhandlungen aufnehmen. Als Verhandlungsgegenstand bezeichnen man außer den Fragen des Verkehrs die Lage seit der letzten Zusammenkunft in London.

Die Erläuterung gerichtet hätte, die Verhandlungen mit Deutschland als beendet zu erklären. Nach einer Reuter-Meldung soll das Verlangen Frankreichs nicht die „militärische Abwehrbündnis“ gemeint sein, das automatisch beim Scheitern der Verhandlungen in Kraft treten würde. Vielmehr soll Frankreich dem englischen Außenminister ein Schriftstück ausgehändigt haben, das französische Vorschläge über das Verfahren bei der Zusammenkunft der Loconomomächte am Freitag empfiehlt.

Jetzt soll England helfen!

London, 10. April. Ueber den Inhalt einer Verbalnote, die Lordin dem Außenminister Eden überreicht hat, herrscht noch ein heftiges Gerede. Da der Text bisher nicht veröffentlicht wurde, bleibt man auf Vermutungen angewiesen.

Von einem Antrittreten militärischer Garantien, so meint Reuter, könne keine Rede sein, da England außer den vorgelegenen Generalanbotsprechungen keinerlei militärische Sicherheiten gegeben habe.

Eden über Sanktionen und Giftgas

Aus der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses

Drohbericht unseres Korrespondenten

UP. Genf, 10. April. Bei der vertraulichen Nachmittags-sitzung des Dreizehnerausschusses am Donnerstag hat Außenminister Eden, wie verlautet, erklärt, daß Großbritannien die Anwendung von Sanktionen gegen jeden Mitgliedstaat des Völkerbundes verweigern werde, der in Zukunft in das Gebiet eines anderen Staates eindringt. In einem solchen Falle, so betonte Eden, werde England auf der Anwendung des Artikels 16 bestehen, genau wie im Falle des italienisch-abelnischen Konfliktes.

Die Erklärung Edens soll auf den Ausschluß eines „guten Eintrud“ gemacht haben und der französische Außenminister Lordin habe sofort seine Bedenken über die englische Erklärung zum Ausdruck gebracht.

Der englische Außenminister Eden machte ferner die Mitteilung, daß Italien 200 Tonnen Giftgas durch den Suez-Kanal transportiert habe und daß man man möge die beiden kriegsführenden Staaten zu der Zulage veranlassen, im weiteren Verlauf des Krieges kein Giftgas mehr zu verwenden.



So sieht man in England den französischen Gegenplan „General“ Lord Cecil, der bekannte englische Völkerbundsapostel, inspiziert die von Frankreich vorgeschlagene „Exekutiv-Armee des Europa-Ausschusses“. (Nach einer englischen Karikatur.)

Panuropa mit Sanktionsverbrämung

KB. Halle, 10. April.

Wie nicht anders zu erwarten, hat der französische „Gegenvorschlagn“ ein geradezu ver-nichtendes Echo gefunden. Nicht nur, daß allein der Ton der französischen Schriftstücke in der gesamten deutschen Öffentlichkeit ein-mütig als beleidigend empfunden wurde, es haben auch die sogenannten „konstruktiven“ Punkte keinerlei Eindruck gemacht. Sie ent-halten keinen neuen Gesichtspunkt, der wert wäre, einer internationalen Aussprache ge-würdigt zu werden. Im Vergleich zu den um-fallenden und positiven Friedensvorschlagn Adolf Hitlers muten die juristischen Formeln aus Paris geradezu kümmerlich an.

Auch im Ausland erkannte man sofort den „Verri“ der französischen Schriftstücke. Wenn die „New York Times“ schreiben, daß es sich nicht um ein diplomatisches Dokument, sondern um eine Mahre handele, so ist das Urteil über diesen Pariser Plan bereits gesprochen. Interessant ist aber, daß die ge-nannte Zeitung fragt, zu welchem Zweck dieser ganze von den Franzosen vorge-schlagene komplizierte Apparat aufgezogen werden solle. Man werde sich fragen, warum Frankreich nicht einfach ausgedrückt, daß es gemeinsam mit gewissen anderen Staaten beschließen habe, ein System gegenseitiger Hilfspakte zu er-richten, das sich um sein Ziel von dem alten System der Kriegsbündnisse unterscheiden werde.

Auf diese Frage kommt es vor allem an. Was soll der Plan eines „Europa-Ausschlusses“, der sogar das Recht der Sanktionsver-brämung bis zur „Anwendung von Gewalt“ erhalten soll? Taucht hier nicht erneut jener abstrakte Gedanke eines Paneuropas auf, das jedoch durch ein fest und unerschütterliches System „kollektiver Solidarität“ weiter nichts sein würde als ein Pulverfaß, an das bereits die brennende Zündschnur gelegt ist? — Wir erinnern uns an den Paneuropaplan eines Briand und wissen Bescheid.

In der Tat klingen in den französischen Punkten über den „Europa-Ausschlusch“ jene Töne hindurch, die wir allzu oft vernahmen, und die sich, als sie einst — es war 1933 — entfalteten, erweisen würden, als der Versuch entpuppten, Deutschland juristisch, politisch, militärisch und wirtschaftlich in ein System zu verwickeln, das eine endgültige Vereinigung und Verankerung des Versailles-Gewalt-friedens bedeutet hätte. Der damalige Plan schlug trotz der heißen Bemühungen eines Gustav Stresemann fehl. Man kann nicht ein-fach die organisch gewachsenen europäischen Staaten beilegen und an ihre Stelle eine anonyme G. m. b. H. nach den Plänen des Grafen Tattenbommes-Ralzer setzen! Dieser Graf, dessen Mutter Spanierin war, und der vierterlebens ein Vaterbein von flämischer und kreolischer Herkunft, vermischt mit starken jüdischen Bestandteilen trägt, wollte einen europäischen Staatenbund gründen, der ohne Rücksicht auf Geschichte und Volk ein Völkerquasas bedeutete hätte.

Der Sinn des Briandplanes eines Pan-europa bestand aber gar nicht darin, eine europäische Staatenunion zu bilden. Es ging nicht um etwas Neues, sondern etwas sehr Altes, um die Verwirklichung eines alten französischen Machttraumes in neuer Gestalt: die Gewinnung der französischen Vorherrschaft in Europa. Dieser Gedanke allein beherrschte seit langem die fran-zösische Politik, aus ihm heraus wurde alles das geboren, was wir heute Geit von Versailles nennen, und der nur das eine Ziel kennt: Zum Zwecke der Aufrechterhaltung und Sicherung der französischen Hegemoniestellung in Europa die Weltlosigkeit Deutschlands zu vermeiden.

Zur Zeit Ludwigs XIV. brandstiftete man die Pfalz und zerstörte das Heidelberger Schloß,

unser Napoleon I. behielt man ganz Deutsch- land und gründete den Rheinbund, heute arbeitet man mit Paragrafen! Das Ziel ist geblieben, nur die Methoden haben sich geändert!

Man fragt sich unwillkürlich immer wieder, von welchen Beweggründen sich die französische Politik in ihrem Verhalten Deutschland gegenüber leiten läßt. Was hat die neuere französische Geschichte, so sie man geradezu über den Geist, der aus ihnen spricht, entleert! Dem wiedererstandenen deutschen Lebensmilitarismus ist man juristische Formeln entgegen. Man glaubt, einen längst überholten und nicht mehr vorhandenen Zustand durch Paragrafen, „rekonstruieren“ zu können und ist „empört“, daß wir ein derartiges Verfahren ablehnen. Es geht wiederum um die Sorge Frankreichs, die durch die herbeigeführte Ver- löstheit Deutschlands erzwungene Abhängigkeit zu erhalten. Man nennt das in Paris seit über zehn Jahren die „Wartrechtshaltung der französischen Sicherheit“. In der Seine versteht man unter „Gleichberechtigung“ jenen Zustand, wie er zwischen Löwe und Schaf herrscht.

Daher denkt man sich den famosen „Europa- Ausblick“ als eine Vereinigung möglichst vieler Vertreter, die im parlamentarischen Verfahren über die Belange ganzer Völker und Staaten entscheiden. „Europa ist eine Einheit“, so sagt man, und meint dabei eine Einheit als Gefolgschaft. Jemand jemand muß sie zu führen. Wir kennen den Parla- mentarismus als eigenen Erben und wissen, was Mehrheitsentschlüsse sind und wie sie zu- stande kommen. Wir wissen aber auch, was für ein Parlament die Geschäftsord- nung bedeutet. Für den „Europaausblick“ will man jenen Pariser Modellantrag zur Geschäftsordnung, zur Satzung machen. Dem Buchstaben nach „Gleichberechtigung“, dem Geiste nach absolute Rechtsungleichheit, das wären die — gemollten — Folgen dieses fran- zösischen Planes.

Die „König“ dieses Werkes aber bildet die „internationale Streitkraft“, die dazu ausersehen ist, bodenbürtige Mächte dieses ungelassenen Kontinents durch Sanktionen „bis zur Anwendung von Gewalt“ zur Reue zu bringen. Und dies alles natür- lich nur im Namen des „Friedens“, den sich die Juristen Frankreichs nur in der Gestalt der „kollektiven Sicherheit“ vorstellen können.

Sie flücht der Abgrund! Adolf Hiller bietet einen unvollständigen, unvollständigen Friedensplan an und ist bereit, mit allen Nachbarn Deutschlands Friedensverträge abzuschließen, der früher verpflichtet sich im Voraus, jede Maßnahme, die es Abhängigkeit, Entmilitarisierung ganzer Gebiete, Achtung bestimmter Waffen durchzuführen, sofern die Gegenseite die gleichen Verpflichtungen übernimmt. — Frankreich will ein Recht von „gegen- seitigen Bestandspartnern“ ausüben, in das nicht nur der Nachbar, sondern ganz Europa — auch mit seinem atlantischen Teil — verwickelt werden soll. Die internationale Streitkraft und die Sanktionsparagrafen wären dann der Ausgangspunkt einer neuen Welle von Koalitionen und Interventions- kriegern, die Europa schon einmal an den Rand des Verderbens gebracht haben.

Was man sich in Paris noch so sehr dagegen äußert: Die Zeit von Versailles ist tot, Europa ist schon einmal gefehlt, über Paragrafen und Verträge über Sanktionen steht das Leben der Völker!

Konzentrischer Angriff auf Dessie

Auch die „geheimnisvolle Armee“ in der östlichen Provinz Aussa greift ein

Kabelberichte unserer Sonderkorrespondenten

UP. London, 10. April. Nach hier aus dem italienischen Hauptquartier in Nord- abessinien einlaufenden Bericht hat die italie- nische Armee, die sich längs der „Straße des Meeres“ im Nordsüd von Delli befindet, die Distanz von 35 Kilometer südlich von Duaram erreicht. Nach der widerlegen- den Behauptung von Robbo bewegte sich die italienische Truppe in Richtung auf Walda, das wiederum etwa 35 Kilometer südlich von Robbo gelegen ist. Außerdem heißt es, daß das erste Armeekorps rasche Fortschritte macht, die es von Samora nach Walda führe.

Sämtliche Truppenbewegungen würden fort- während durch Beobachtungsflugzeuge über- wacht. Der Vormarsch des ersten Armeekorps, ebenso die Operationen des zweiten und des dritten regulären Armeekorps sollen der Aktion der „geheim- nisvollen Armee“ bei Starto in der Provinz Aussa Teile eines großangelegten konzentrischen Angriffes auf Dessie sein.

100 000 Quadratkilometer nordabessinischen Gebietes befinden sich nacheinander in italienischer Hand, und die vorherigen italienischen Stellungen in Nordabessinien liegen etwa 800 Kilo-

meter von der alten eritreischen abessinischen Grenze entfernt, wie aus Berichten des Marschalls Baboglio hervorgeht.

Hier Giftgas — dort Gefangenemord

Italienische Weichherze über Abessinien

Rom, 10. April. Die italienische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerver- bündes eine neue Weichherzlichkeit wegen Abessinien überreichen lassen, in der von den glaubigen Jüngern grünebunte Einzelheiten über die Ermordung italienischer Gefangener und die Schändung ihrer Leichen gemacht werden.

Vollständige Entwaflnung Abessiniens gefordert

Rom, 10. April. Das Giornale d'Italia, dessen Direktor am Donnerstag vormittag zum italienischen Regierungschef empfangen wurde, nimmt sofort gegen die Verkündern eng- lischer Annalen zur Sache im Mittelmeer Stellung, in denen von einer „italienischen

Herausforderung im Mittelmeer die Rede ist. Das Blatt geht davon aus, daß der Stand der Dinge in Ostafrika ein und sagt, daß das Hauptziel, die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika bald erreicht ist. Diese der Arbeit Italiens übertragene Gebiete gelten. Sie können nur mit der vollstän- digen Entwaflnung Abessiniens vermindert werden.

Verpödete Einsicht

Abessinien jetzt zum Frieden bereit

Genf, 10. April. Außenminister Eden hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem abessinischen Vertreter Wode Mariani. Letzterer erklärte die Bereitwilligkeit seiner Regierung zu Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundes. Er betonte jedoch, daß Abessinien nicht mit Italien allein verhandeln wolle. Dagegen sei es zu Verhandlungen in Gegenwart des Vorkommens des Dreizehner- Ausschusses und des Generalsekretärs des Völkerbundes bereit.

England plant verbundene Manöver

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP London, 10. April. Der englische Kriegsminister Duff Cooper hat jetzt die Manöverpläne der auf Grund eines aus- gedehnten Rüstungsprogramms in schnellem Ausbau befindlichen Verteidigungs- kreistärke Großbritannien für den kommenden Sommer bekanntgegeben. Kombi- nierte Manöver der Land-, Luft- und Seestreitkräfte werden in der Zeit vom 15. Juli bis 14. Oktober vor einem aus- erlesenen Gremium englischer Militärs und ausländischer Militärs und Marineattachés ab- gehalten werden.

In Surrey und Sussex werden Tausende und aber Tausende von Soldaten der Armee und der Reserve in den verschiedenen Teilen des Inselreiches abhalten. Die Land- manöver der verschiedenen Armeedivisionen werden im Zeichen der Luftabwehr stehen, in ihnen soll die Wirksamkeit der Flug- batterien, der Schmelzerabteilungen und der Eisenbahnsicherheitsabteilungen auf die Probe gestellt werden.

Die verschiedenen Einheiten der englischen Kriegsmarine werden ihre Manöver über die englischen Küsten im Ansehn des Kriegs- hauses Portsmouth längs der Hampshire- Küste abhalten. Die Kriegsschiffe der britischen Verteidigungskreistärke werden ihren Sommerurlaub im Ansehn des Völkerbundes aller Kriegsmächten bei Wiltford am Meer, am Ausgang des Solent, erreichen.

Daneben werden im Laufe des Sommers die englischen Landstreitkräfte auf noch eine Reihe von Übungen in den verschiedenen Teilen des Inselreiches abhalten. Die Land- manöver der verschiedenen Armeedivisionen werden im Zeichen der Luftabwehr stehen, in ihnen soll die Wirksamkeit der Flug- batterien, der Schmelzerabteilungen und der Eisenbahnsicherheitsabteilungen auf die Probe gestellt werden.

Was hat Flandin gesagt?

Wollte er das Saarland besetzen?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 10. April. Der „Daily Tele- graph“ brachte eine Meldung über eine Unterredung seines diplomatischen Berichter- staters mit dem französischen Außenminister Flandin, die von der amtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas wie folgt „berich- tigt“ wird:

„Der Daily Telegraph hat in der Ueber- gabe der Erklärungen, die Flandin seinem diplomatischen Reaktor gemacht hat, den französischen Außenminister sagen lassen, daß Frankreich bereit ist, sich mit Deutsch- land an den Tisch des Völkerbundes- saales zu setzen, um den deutschen Plan gleichzeitig mit den französischen Friedensvor- schlägen zu beraten, aber unter einer förm- lichen Bedingung: Solange Deutschland sich nicht einverstanden erklärt hat, sich an einem allgemeinen europäischen Sicherheits- system zu beteiligen, das auf den Grund- sätzen des gegenseitigen Ver- standes beruht, wird Frankreich es ab- sehen, mit Deutschland einen Vorstoß eines neuen europäischen Völkerbundes zu verhandeln.“

In Brüssel aber hat Flandin er- klärt, daß er es nicht annehmen würde, mit Deutschland zu verhandeln, bis nicht das von dem Reich im Rheinland vertretene nationale Gesetz entsprechend den Bestimmun-

gen des Londoner Abkommens vom 19. März wiederhergestellt ist.

Unbereits soll Flandin festgelegt haben, daß, wenn Deutschland auch den Art. 42 des Versailler Vertrages verletzen würde, indem es im Rheinland Besatzun- gen errichtet, Frankreich dies als eine neue Verletzung des Versailler Vertrages ansehen würde. Das gleiche Wort sagt hinzu, daß in diesem Falle: „Frankreich seine Be- ziehung des Saargebietes beibehalten würde, eine Haltung, die nach Ansicht Flan- dins nach dem 7. März hätte eingenommen werden sollen im Hinblick auf die erste Ver- letzung des Locarno-Vertrages durch Deutsch- land.“

„Dennoch“ war die Erklärung Flandins, was dem ersten Teil angeht, inwiefern es in dem englischen Blatt wiedergegeben worden ist. Dennoch hat er Flandin auf jenem un- nacheiligen Standpunkt der seiner- lei Möglichkeit zu einer Verständigung bietet. Er will nicht einsehen, daß seine harte Haltung nicht nur für Europa schädlich, sondern auch für Frankreich selbst ist. Aber den zweiten Teil braucht kein Wort verloren zu werden. Er kennzeichnet die Welt von Versailles, der sich annäht, ein freies und hohes Deutschland nicht zu dulden und der glaubt, über deutsches Sohei- terrecht nach freiem Ermessen verfügen zu können.

herr Fallada ist nicht im Bilde

Im Blatt des Reichsstaates des deutschen Sandwerter lesen wir:

„Die Berliner Illustrierte Zeitung ver- öffentlicht gegenwärtig einen Roman von Hans Fallada, den Herr Fallada selbst geschrieben hat. Darin charakterisiert der Autor einen Amis- gerichtsrat, der seine Tätigkeit auf einem kleinen braunenburgischen Landtrich ausübt, u. a. mit folgenden Worten: „Und sein Sand- werksbische, sein Wildbisch, sein Polsterer und Mausefänger, der die Stimme einmal lemmelgerichtet hatte, verfuhrte zum zweiten Male gegen sie aufzumommen.“

Es muß tatsächlich Wunder nehmen, daß es heute noch möglich ist, den Sandwerksbischen in einem Atem zu nennen mit Wildbischen und Polsterern. Die Zeit der Jahrhundertwende mit ihren verkehrten Gesellschaftsbeziehungen, Geländeüberwinderungen und ihrer Denkfähigkeit gräbt für alles, was auf den Landtrich der Welt in den Konflikt kam, die Bezeichnung „Sandwerksbische“.

Daß noch im Jahre 1938, in dem der Reichs- handwerksmeister die Wöhr der Gefellen, für die die Handwerksämter eine Anweisung be- deutet, auf die Welt, ist, dieses Wort von einem Autor in herabwürdigendem Sinne mißbraucht wird, verbietet sich das gelante deutsche Handwerk.“

Die „Palästina-Poll“ klagt

Im Laufe der Geschichte ist Jerusalem 36mal zerstört worden. Jetzt wird es, so klagt die „Palästina-Poll“, zum 37. Male zerstört durch die architektonische Verschandelung der Stadt. Die Bedrängten selber feindliche Kräfte in die Stadt, so heißt es heute durch Spekulanten und Landbesitzer, die die Würde und Schönheit Jerusalems durch eine stilllose Archi- tektur bedrohen. Alle Stätten Europas und Amerikas werden reichlicher als durcheinander gemischt und zerstört das harmonische alte Stadtbild.“

Das Blatt fordert das Eingreifen des Obersten Kommissars. Selber nennt die

Palästina-Poll nicht die Namen der russischen Spekulanten, aber man darf 100 zu 1 wetten, daß es ganz überwiegend Juden sein werden, die ja bekanntlich „alte Hascheim“ auf dem Gebiete der Grundstückspekulation sind.

Griechenland streift Kunst-Export

Das Strafgericht von Piräus hat einen Antiquitätenhändler, der eine archaische außerordentlich wertvolle Apollo-Statue ohne Erlaubnis exportiert hatte, zu einer Buße von 42 Millionen Drachmen verurteilt.

Wied Belgien flämisch?

Mit einer gemäßigten Beängstigung bringt ein wallonisches Blatt die Nachricht, daß in einigen Generationen zu erwarten liegt, daß Belgien — flämisch geworden ist. Diese Be- fürchtung wird damit begründet, daß von 1890 bis 1934 die Anzahl der flämischen Be- wohner um 133 775 gestiegen ist, während die Bevölkerungsstiffer der vier wallonischen Provinzen in der gleichen Zeit nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar um 5420 Einwohner gesunken ist.

Mikrovisita bei württembergischen Staatsfeiern

Die Direktoren der drei größten Theatervor- stellungen des Staatstheater sind wegen ihrer beträg- lichen Gehaltsgehältern verhaftet und in den Anlagensaal verlegt worden. Alle vier haben 200 000 Mark verarmt, die eigentlich den Arbeitern in Form von Renten- ermäßigungen zugutekommen sollten.

Bernard Shaw ist von seiner Fahrt im Stillen Ocean wieder in London eingetroffen. Er erklärte, er habe auf seiner Reise ein neues Buch in die Welt mit dem Titel „Gen“ vollendet.

Volksstümlich und populär ist zweierlei

„Die Deutsche Kritik“ drückt in ihrer Nummer 12 vom 22. März bei im „Frieden- wörterbuch“ wie auch in der Ausgabe Halle der WPK erschienenen Aufsatz gegen die so- genannten Laienspielverleger ab, die bis heute „in alten ausgebliebenen Wegen die festliche Veranstaltung der sogenannten Jahre- spiele munter weitertreiben.“

„Die Deutsche Kritik“ beruft sich auf diesen Aufsatz, indem sie zugleich die lächerlichen Besenken gegen das Bestreben der NS-Kultur- gemeinde zur Förderung des Laienspiels er- hebt. Dabei legt sie in verständlicher Form-losigkeit die auch von der NS-Kulturgemeinde immer wieder scharf kritisierten Kulturverle- gungen von Theatervereinen und ihren ge- schäftlich-beruflichen Verlegern ohne weiteres gleich mit dem inoffiziellen Laienspiel, das die NS-Kulturgemeinde allerdings mit allen Kräften fördert.

Nach dreijähriger unermüdlicher Arbeit zur Klärung der Begriffe von Kunst und Volkstum, von künstlerischem Theater und wert- vollem Laienspiel, und beim namenslos hinter jeder Kulturgemeinde, bei einer Auseinandersetzung mit dem sogenannten Laienspiel verstanden werden zu können. Das wollte und wirklich schon formliche Mißverständnis der „Deutschen Kritik“ macht nach einmal eine gründliche Klärung des Unterchiedes notwendig.“

Wir unterscheiden klar und scharf zwischen dem Laienspiel als dem Spiel des Volkes (der wirklichen Laien), das damit kein Spiel ohne Spiel ist, und dem Spiel der Dilettanten, das eine Nachahmung des Berufs- theaters mit oft unzureichenden Mitteln sein will. Das eine ist ein Spiel der Gemeinshaft, das andere eine Spielerei einzelner.

Wenn die „Deutsche Kritik“ gegen Kritik und Schand gegen Dilettantismus und gegen Kultur kämpfen will, dann sind wir bereit, mit ihr zusammen zu gehen.

Wir stimmen mit ihr überein in der For- derung nach einer Einschränkung durch ein- lässige Kontrolle und Entstehungsgefahr. Hier liegt kein Widerspruch, kein Überfließen und keine gegenläufige Aufhebung vor, wie die „Deutsche Kritik“ auf Grund des Auftrages feststellen zu müssen glaubte. Wir- liche Laienspieler sind die Herren der „Deutschen Kritik“ mit der Mühe, die Verzeihliche der wirklichen Laienspieler zu prüfen. Vielleicht beläuen die Herren einmal eine wirkliche Volksstümlichkeit, wobei wir bemerken, daß es einen Unterschied zwischen Volksstümlich und „populär“ gibt. Populär mag der Komiker sein, Volkstum vertritt er nicht.

Volkstum auf der Bühne von Variete- täten möglich, ist wie ein Wortbaum aus Papierlaub mit Glibbieren, wie ein Märchenpiel mit Afrobatentanzstücken. J. B. die Bremer Stadtballustranten“ mögen auf der Reintunföhne Gelegenheit zu einer neuen Deffektivierung haben, wenn sie nicht selbst an der — Volkstumverle- tung sind und hier scheiden sich Volkstums- arbeit und Dilettantismus:

Der Laienspieler wurzelt im Volkstum, schafft aus der Ueberlieferung, gestaltet ein Spiel und sein namenslos hinter jeder Kulturgemeinde, bei einer Auseinandersetzung mit dem sogenannten Laienspiel verstanden werden zu können. Das wollte und wirklich schon formliche Mißverständnis der „Deutschen Kritik“ macht nach einmal eine gründliche Klärung des Unterchiedes notwendig.“

Nach ihrer Klärung der Begriffe von Kunst und Volkstum, von künstlerischem Theater und wert- vollem Laienspiel, und beim namenslos hinter jeder Kulturgemeinde, bei einer Auseinandersetzung mit dem sogenannten Laienspiel verstanden werden zu können. Das wollte und wirklich schon formliche Mißverständnis der „Deutschen Kritik“ macht nach einmal eine gründliche Klärung des Unterchiedes notwendig.“

Gerade in der Zeitschrift „Die Deutsche Kritik“ finden sich sowohl im Textteil wie im Anhangsteil Artikel genug zum Verstoß gegen Kulturfeindlichkeit. Allein die durchgehende un- deutschen „Künflernamen“ könnten einmal in diesem Sinne betrachtet werden.

So arbeitet Moskau

Sowjets - Schutztruppe des Judentums

Scheindokument zeigt Vorbereitung der kommunistischen Revolution in Südamerika

Eigener Bericht der MNZ

Montevideo, 10. April. Die "Tijds" ist in der Lage, ein Geheimdokument zu veröffentlichen, das interessante Einblicke in die unterirdischen Tätigkeiten kommunistischer Agenten bietet. Es handelt sich um ein in portugiesischer Sprache abgefaßtes Rundschreiben, das in Montevideo bei dem durch die Kommunisten nach Südamerika dirigierten belgischen Harry Berger beschlagnahmt werden konnte. Das Schreiben war diffizil. Der Schlüssel lag jedoch ebenfalls bei der Polizei in der Hand.

Das Geheimdokument beginnt mit Anweisungen für die vorbereitende Periode vor dem Ausbruch der Revolution, die im Rahmen der bestehenden Gesellschaft zu erfolgen habe. In Uruguay, Argentinien und Brasilien empfahl es sich, die kommunistische Lehre zunächst nationalitätlos zu lehren, um die Massen anzuziehen. Dabei mußte verzprochen werden, das Familienleben und den Gottesdienst nicht anzutasten. Dem Imperialismus und dem Faschismus sei im Zusammenhang mit einem "Kriegsplan" der Krieg zu erklären. Dem Judentum sei jeder Schutz zu gewähren. Im Stadium der Vorbereitung dürfe das Wort Kommunismus unter keinen Umständen ausgesprochen werden. Allerdings seien Kommunisten im Krieg zu kämpfen, die sich in völliger Disziplin bereithalten müßten, um automatisch eingesetzt werden zu können. Für Brasilien sei eine Kampagne für die Befreiung des Landes mittels der Internationalen zur Verfügung stellen!

Ueberall wird Zwiespalt geschaffen

Im zweiten Stadium, dem der unmittelbaren Vorbereitung, habe eine laizistische Agitation einzusetzen. In Sao Paulo müsse eine reparaturistische Bewegung in Form der Gründung von Klubs, Logen usw. ins Leben gerufen werden. In Rio sei dagegen eine Kampagne gegen den Separatismus in Sao Paulo zu führen. Ueberhaupt sei der Norden gegen den Süden auszuspielen und umgekehrt. In einem bestimmten Staat erbringe sich jede Agitation, da der Treasonismus gegen die Polizei die Lage vollkommen beherrsche.

Gleichzeitig mit der Agitation in der Arbeiterklasse müsse auch unter den Studenten und vor allem unter den Soldaten Stimmung gemacht werden. Im Dienste der Agitation seien Fragen der Religion, der Götzenkult, des Gottesdienstes, des Gottes der Weltanschauung entsprechend auszunutzen. In London und New York seien Börsenmänner durchzuführen, um in einem bestimmten Zeitpunkt die Wirtschaft zu kassieren und auf diese Weise die klassenkämpferische Agitation zu stiften.

Geheimbüro mit Sprenganlage

Die "Tijds" teilt in diesem Zusammenhang mit, daß Berger, der nicht nur in Südamerika, sondern auch früher schon jahrelang in China kommunistische Propaganda angestellt habe, bei seiner Gefangennahme in Montevideo ver-

haftet habe, keine Korrespondenz zu vernichten. In seinem Büro sei eine Sprengvorrichtung vorhanden gewesen, die auf elektrischen Wege betätigt werden könne. Eine Explosion habe jedoch noch im letzten Augenblick verhindert werden können. Auf diese Weise habe man interessante Aufschlüsse über das gefährliche Treiben der kommunistischen Geheimzellen erhalten.

Gemeinsam gegen Moskau

Verständigung zwischen Japan, China und Mandschukuo

Tokio, 10. April. Der Protest, den Peking gegen das sowjetisch-japanisch-mongolische Militärbündnis in Moskau eingeleitet hat, hat in Tokio starke Beachtung und Billigung gefunden. Die gesamte japanische Presse fordert, daß nach dieser Karstellung der Haltung Manings der Bolschewismus durch Japan, China und Mandschukuo gemeinsam bekämpft werde.

Einwohner weist China-Protest zurück

Kabelbericht unseres Korrespondenten
UP, Moskau, 10. April. Der Protest der chinesischen Zentralregierung gegen den kürzlich bekannt gewordenen militärischen

Spielklub als Falle für junge Frauen

Die schlimmste aller amerikanischen Verbrecherorganisationen vernichtet

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP, New York, 10. April. Durch überraschende Vernahme einer Reihe von Durchsuchungen ist der New Yorker Polizei gelang, die "verbrecherische Organisation", die in den letzten Monaten Hunderte von jungen, Gesunden in ihre Schulden hineingezogen und dann unter Ausnutzung ihrer Notlage in die Prostitution hineingezogen hat.

Das größte Unheil erregt es besonders, daß die Sintermäher und eigentlichen Profitemacher dieses schändlichen Gewerbes verhältnismäßig harmlos ansehende politische Betrüger waren, die durch ihre Betrügerie die früher große Gelbesonne an den Hunderten von New Yorker Tölpeln aufgestellten Glückspielautomaten verdienten, bis ein schwerer und ebenbürtiger Kämpfer gegen das Verbrechen, der durch die Verhaftung der Verurteilten den hierdurch verursachten Verlust nachfüllen sie dadurch wettzumachen, daß sie durch Mittelsleute

Geisteshepten zwischen Sowjetrußland und der Neuheren Mongolei ist von dem sowjetisch-russischen Außenminister zurückgewiesen worden mit der Begründung, daß weder die Unterzeichnung des Protokolls noch die in diesem enthaltenen Abmachungen die Souveränität der Kanting Regierung über die Mandschukuo beeinträchtigen, wie Kantings Protest eingewandt hatte.

Auch enthalte das Protokoll keinerlei territoriale Ansprüche der Sowjetunion gegenüber China oder der Neuheren Mongolei und lasse derartige Ansprüche nicht einmal zu.

Weiter brennt das Feuer in Fernost

Neuer japanisch-sowjetischer Grenz Zwischenfall

Tokio, 10. April. Nach einer Mitteilung der Agentur Domei aus Chasbin kam es kürzlich von Hantun, westlich von Wladiwostok, zu einem neuen Grenzzwischenfall zwischen japanischen und mandschurischen Truppen einerseits und sowjetischen Soldaten andererseits.

Nach den Berichten sollen beide Parteien erhebliche Verluste gehabt haben. Wie von den Japanern behauptet wird, wurden die Mandchurien zuerst geschlagen. Ein japanischer Leutnant ist getötet worden, fünf Soldaten wurden vermisst.

Prag verhaftet Kommunisten

Prag, 10. April. Anfolge der seit einigen Tagen in Prag anhaltenden kommunistischen Kundgebungen in der inneren Stadt und in mehreren Vorstädten fanden heftige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der hundertköpfigen Polizei statt. Am Nachmittag wurde ein kommunistischer Mann verhaftet, eine nicht angemeldete Versammlung abgelaufen. Die Polizei ließ bei dem Versuch, sie zu sprengen, ein Feuerwerk auslösen, die Demonstranten auseinander zu treiben. Auf ihrer Flucht traten die Kundgeber eine Frau mit einem Kind zu Boden. Am Polizeikommissariat in Schiffschiff wurden mehrere verhaftete Kommunisten eingeliefert. Am 17. hier sammelten sich in der Innenstadt erneut mehrere tausend Kommunisten an, die die Polizeisperre durchbrachen und auf den Altstädter Ring gelangten. Vor dem Rathaus ließen sie die üblichen kommunistischen Begrüßungen aus.

Juan gegen USA

Sämtliche amerikanische Konsulate geschlossen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Kairo, 10. April. Die irantische Regierung hat dieser Tage ihrer diplomatischen Vertretung in Washington den Auftrag gegeben, sämtliche irantischen Konsulate in allen Weltstädten, die kürzlich auf einer Reise nach den amerikanischen Staaten verstorben sind.

Diese Maßnahme ist charakteristisch für die gewandelte Weltanschauung der islamischen Staaten im Mittleren Osten und ist ein Schritt in die gleiche Richtung, die die islamischen Staaten gegenüber, das sofort mit ihrigen Wille reagiert, wenn man sich in seiner Ehre getränkt fühlt.

Mexiko im Wahlieber

Mexiko, 10. April. In 27 mexikanischen Staaten wurde im Vorwettbewerb, der am Sonntag stattfand, innerhalb der national-revolutionären Partei fanden Vorwahlen für die Gouverneure, Senatoren und Abgeordneten statt.

In diesen Vorwahlen nahmen zum ersten Mal die national-revolutionären Partei angehörigen Frauen teil. Die 15 v. H. aller Stimmen abgaben. Die Wahl scheint im allgemeinen ruhig verlaufen zu sein. Im Staate Nuevo Leon ist es in Monterrey zu dem offenen Meeres übertragst wurden, das bei gab es vier Verletzte.

Schneestürme auf dem Kaspischen Meer

Moskau, 10. April. Seit einigen Tagen herrscht auf dem Kaspischen Meer ein schwerer Sturm. Auf der Salinfel Halbinsel wüthet ein Orkan mit Windstärke 12. Die Erdölflut Baku hat ebenfalls unter schwerem Sturm zu leiden. An der Westküste des Kaspischen Meeres sind die Stürme von itaren Schneefällen begleitet. Dampfer und Fischerfahrzeuge, die von dem Sturm auf dem offenen Meere übertragst wurden, haben einige Notfälle auf.

Bahnstrecke überfahren und gestört

Freiburg, 10. April. Auf der Strecke Offenburg-Freiburg wurde am Donnerstag früh bei Kilometer 18,1 eine aus zwei Mann bestehende Streife der Reichsbahn, die sich auf einem 12-kilogramm Befand, in dem Augenblick, als sie einem Personenzug ausweichen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug überfahren und gestört.

Neuer leitföcher Willkürakt

Rigauer Dommuzeum der deutschen Gesellschaft enteignet

Riga, 10. April. Dieser Tage wurden die Räume des Rigauer Dommuzeums verpfändet. Gleichzeitig erfolgte die faktische Willkür, daß das Museum mit allen seinen Sammlungen, die der deutschen wissenschaftlichen "Gesellschaft für die Geschichte und Altertumskunde" gehören, nimmend in faktische Verwaltung übernommen werde.

Nicht erfahren wir ergänzend, daß die leitföcher Stadtverwaltung dem Rigauer Dommuzeum die von diesem bisher besetzten Räume bei der Dontrückung vor einiger Zeit ge kündigt hatte. Die Verpfändung des Dommuzeums an die Stadtverwaltung von Riga zu einer Einigung wurden von dieser abgewiesen. In diesem Zusammenhang ließ sich das Rigauer Dommuzeum förtlich erwidern, sich an das leitföcher Denkmalsamt zu wenden, um die geföhrlich vorgelegene Genehmigung der Ueberführung des Museums in andere Räume nachzuweisen. Ehe noch das Denkmalsamt ein Antwort erhalten hatte, ließ sich das Denkmalsamt die Räume des Museums verpfänden und teilte mit, daß das Museum einschließlich aller Sammlungen nimmend in faktische Verwaltung übernommen werden müßte.

Prag verhaftet Kommunisten

Prag, 10. April. Anfolge der seit einigen Tagen in Prag anhaltenden kommunistischen Kundgebungen in der inneren Stadt und in mehreren Vorstädten fanden heftige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der hundertköpfigen Polizei statt. Am Nachmittag wurde ein kommunistischer Mann verhaftet, eine nicht angemeldete Versammlung abgelaufen. Die Polizei ließ bei dem Versuch, sie zu sprengen, ein Feuerwerk auslösen, die Demonstranten auseinander zu treiben. Auf ihrer Flucht traten die Kundgeber eine Frau mit einem Kind zu Boden. Am Polizeikommissariat in Schiffschiff wurden mehrere verhaftete Kommunisten eingeliefert. Am 17. hier sammelten sich in der Innenstadt erneut mehrere tausend Kommunisten an, die die Polizeisperre durchbrachen und auf den Altstädter Ring gelangten. Vor dem Rathaus ließen sie die üblichen kommunistischen Begrüßungen aus.

Juan gegen USA

Sämtliche amerikanische Konsulate geschlossen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Kairo, 10. April. Die irantische Regierung hat dieser Tage ihrer diplomatischen Vertretung in Washington den Auftrag gegeben, sämtliche irantischen Konsulate in allen Weltstädten, die kürzlich auf einer Reise nach den amerikanischen Staaten verstorben sind.

Diese Maßnahme ist charakteristisch für die gewandelte Weltanschauung der islamischen Staaten im Mittleren Osten und ist ein Schritt in die gleiche Richtung, die die islamischen Staaten gegenüber, das sofort mit ihrigen Wille reagiert, wenn man sich in seiner Ehre getränkt fühlt.

Mexiko im Wahlieber

Mexiko, 10. April. In 27 mexikanischen Staaten wurde im Vorwettbewerb, der am Sonntag stattfand, innerhalb der national-revolutionären Partei fanden Vorwahlen für die Gouverneure, Senatoren und Abgeordneten statt.

In diesen Vorwahlen nahmen zum ersten Mal die national-revolutionären Partei angehörigen Frauen teil. Die 15 v. H. aller Stimmen abgaben. Die Wahl scheint im allgemeinen ruhig verlaufen zu sein. Im Staate Nuevo Leon ist es in Monterrey zu dem offenen Meeres übertragst wurden, das bei gab es vier Verletzte.

Schneestürme auf dem Kaspischen Meer

Moskau, 10. April. Seit einigen Tagen herrscht auf dem Kaspischen Meer ein schwerer Sturm. Auf der Salinfel Halbinsel wüthet ein Orkan mit Windstärke 12. Die Erdölflut Baku hat ebenfalls unter schwerem Sturm zu leiden. An der Westküste des Kaspischen Meeres sind die Stürme von itaren Schneefällen begleitet. Dampfer und Fischerfahrzeuge, die von dem Sturm auf dem offenen Meere übertragst wurden, haben einige Notfälle auf.

Bahnstrecke überfahren und gestört

Freiburg, 10. April. Auf der Strecke Offenburg-Freiburg wurde am Donnerstag früh bei Kilometer 18,1 eine aus zwei Mann bestehende Streife der Reichsbahn, die sich auf einem 12-kilogramm Befand, in dem Augenblick, als sie einem Personenzug ausweichen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug überfahren und gestört.

Ueber Negertraals und Kamelkarawane

Dritter Rückreisegang des "Hindenburg" - Heute Ankunft in Deutschland

In Nord des "Hindenburg", 10. April. Wegen händigen Gegenwindes kam unser Luftschiff auch am dritten Tage der Rückreise etwas langsamer vorwärts. Um 6 Uhr früh WEG erreichten wir am Donnerstag Kap Sub in Nordwesten der spanischen Welt-Sahara. Von da aus nahmen wir Kurs auf Gibraltar über Mogador, Kap Cantin und Malaga. Casablanca liegen wir Feuerbad liegen. Dann ging es weiter nach Larach und Tanger.

Bei Kap Bojador, 300 Kilometer südlich von Kap Sub, überflogen wir eine kleine Stede der Küste bei Tagesanbruch. Als die Sonne aufging, ließen wir unseren Luftschiffen von 1500 auf 250 Meter über den Erdboden hinuntersteigen. Wir sahen Negertraals und Wasserfellen, an denen stehende Tiere deutlich zu erkennen waren. Richtig tauchte vor unserem Auge eine "Allee mit Bäumen" auf — für die Sahara etwas Ungeheuerliches. Ein Blick durch das Fernglas überzeugte uns, daß es sich um eine Kamelkarawane handelt.

Da die Winde in den Höhenlagen glühender sind, liegen wir kurz darauf auf 2000 Meter. Die Temperatur fiel von 18 auf 4 Grad über Null. Bis Kap Suba hatten wir 6450 Kilometer zurückgelegt. Die Stimmung an Bord des "Hindenburg" ist ausgezeichnet.

Nun ist auch Frankreich so weit

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP, Paris, 10. April. Das französische Luftfahrtministerium teilte heute mit, daß es die Genehmigung zur Ueberführung französischer Gebiets durch das Luftschiff "Hindenburg" auf dessen Rückflug von Südamerika bereits gegeben habe. Die Genehmigung sei nur bisher noch nicht vom Quai d'Orsay nach Berlin weitergegeben worden.

Die erteilte Ueberfluggenehmigung gehe weiter als die, die das Luftschiff "Graf Zeppelin" im vorigen Jahr erhalten habe. Sie erlaube sich nämlich zusätzlich auch auf das Seine- und Loiretal, deren Ueberflug bisher verboten gewesen sei. Das Luftschiff "Hindenburg" könne also bei höchstem Wetter einen der verschiedensten Wegen für die Rückreise benutzen. Das französische Luftfahrtministerium betont, daß die Ueberfluggenehmigung nur deshalb nicht schon für die Ausfahrt des "Hindenburg" habe erteilt werden können, weil ihm das deutsche Geleit zu spät zugegangen sei.

Präxision Fachmännisch gepröfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Qualitäts-Armband-Uhren Marke „Mugea“ vollmassives Ankerwerk 16. an

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!

Armband-Uhren Echt Silber oder Chromst. 5. an Echt Gold, 685 Gestempelt, mit schriftl. Garantie, von 12. an

Armband-, Taschen-Uhren Spezialhaus



CT UCHT SPIELE

Schauburg
Wir sorgen für die richtige
Osterfreude!
Ab heute Freitag das erste große
Militär-Lustspiel
aus unserem Volkstheater



Soldaten - Kameraden
Ein echter, ein rechter Soldatenfilm, der die Herzen höher schlagen lässt!
Unter Mitwirkung des
Infanterie-Regiments 38
Berliner Wachregiments
mit Franz Niklisch, Herrl Kirchner, Ralph A. Roberts, Hans Richter, Gustl Stark, Stefan Bauer, Vera Hartegg

Dieser Film ist so voll Junger Liebe, Soldatenhumors — knallharter Witzes, temporeicher Musik, voll Wärme sympathischer Absichten, so gut gefüllt mit dem guten Spiel der an dem Film Beteiligten, so mit Wärme und lebendigen Herzen das Theater verleiht in dem Bewusstsein, ein Lustspiel erlebt zu haben, das nach keiner Richtung hin Wünsche offen läßt.

Heute Karfreitag
1. und 2. Festtag, 2 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
mit voll. ungekürzt. Programm

W. 40, 60, 815 — S. 20, 40, 60, 815
Rechtzeitig Plätze sichern

CT UCHT SPIELE

Riebeckplatz
Heute unwiderrüchlich
letzter Tag!

Sybille Schmitz
In ihrer reifsten und stärksten
Rolle als

Fahrmann MARIA

Ein unvergeßliches Erleben in deutscher Heide mit
Sybille Schmitz
Peter Voss, Aribert Mog
die Jugend ist zugelassen.
W. 4, 6, 8, 15 — Karte 2,30, 4, 6, 8, 15

Gr. Ulrichstr. 51
Heute letzter Tag!
Fred Raupach
in dem 1. Karl May-Film
Durch die Wüste

Ein gewaltiger Film, in dem Karl May's heldische Romantik und spannungsgeladene Phantasie zu neuem Leben erawachen.

Heute Karfreitag 2 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
mit voll. ungekürzt. Programm.

Heute Karfreitag
1. und 2. Festtag, 2 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
mit voll. ungekürzt. Programm

W. 40, 60, 815 — S. 20, 40, 60, 815
Rechtzeitig Plätze sichern

Reli
Ritterhaus-Lichtspiele

Ein neuer Sieg der herrlichen Stimme
Martha Eggerth's
in

Maddalena
Ein herrlicher Film

Um die große Liebe der Geliebten Belline

Nur noch heute
4.00 6.15 8.30 Uhr

Formschöne Uhren
gegründet W. F. Wollmer



finden Sie bei
Kurt Weiß
Große Ulrichstraße 55
In Preis und Güte unübertroffen — Sind Uhren mit dem ANKRA-Zeichen!

Hans Albers
SAVOY
HOTEL
217

Ein Ufa-Großfilm, der durch ein in jeder Beziehung außergewöhnliches Formel hervorragt!

Erstaufführung morgen
Oster-Sonnabend, 11. April

Ufa-Theater
Alte Promenade

ruft zum
Osterspaziergang
Bei günstigem Wetter für Kinder
am 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr
Ostereiersuchen
An beiden Feiertagen nachmittags 1/2, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters, Lig. G. Haupt

Rest. Luther-Linde, Triftstr. 23
Gr. Geld-Preis-Skalen
Sonabend, den 11. April 1936
An neuer Einführungsleistung!

Wohin zu Ostern?
Nach der
Heimkehr
Größte Hölle Deutschlands!
Station Ulfrungen (Südnar), Srebce Berg — Keltora-Schlösser, Hotel mit Gartenanlagen vor der Höhle.

Ostler-Ausflüge
In die Dölauer Heide.
An beiden Feiertagen, den 12. u. 13. April, vormittags vermehrte Zugverbindungen
Halle-Klaustor ab: 6.40 6.48 7.45 9.00* 10.05 10.55* 12.10*
Heide ab: 11.15* 11.42 12.30* 13.30 14.30
Ernäh. Tagesdeckfahrkarten.
Verkehr nur bei Bedarf und bei gutem Wetter. Außerdr. Kraftwagen-Verbindung.
Halle-Hettstedter Eisenbahn

Stadttheater Halle
Gute Kritik, 128 bis gegen 28 Uhr
An neuer Einführungsleistung!

Parzifal
Ein Bühnenwelt-Herzstück
von Richard Wagner
Sonabend, 20 bis gegen 28 Uhr
Dall der Nationen
Große Ausstattung-Operette von R. Hamann

Kurhaus Bad Wittenfeld
An beiden Feiertagen
nachm. 4 Uhr
Konzert
abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz

Das beliebteste
Preiswettbewerb
bei fortgesetzter Gebäudeförderung
Schießhalle
Untere Spätpfer Straße 97
Täglich geöffnet

Wochenplan des Stadttheaters
Sonabend, 11. April, 20 Uhr: „Dall der Nationen“, Große Ausstattung-Operette von R. Hamann.
Sonntag, 12. April, 18 Uhr: „Parzifal“, Ein Bühnenwelt-Herzstück von Richard Wagner.
Montag, 13. April, 15 Uhr: „Die Zauberflöte“, Operette von R. Strauß.
19.30 Uhr: „Dall der Nationen“.
Dienstag, 14. April, 20 Uhr: „Kotte an Bord“, Eine Bühnenkomödie von R. Strauß.
Mittwoch, 15. April, 19 Uhr: „Parzifal“, Ein Bühnenwelt-Herzstück von Richard Wagner.
Donnerstag, 16. April, 20 Uhr: „Comedia“, Komödie von J. Schell.
Freitag, 17. April, 20 Uhr: „Kotte an Bord“.
Sonabend, 18. April, 20 Uhr: „Dall der Nationen“.
Sonntag, 19. April, 15 Uhr: Gefällige Vorstellung! 12.30 Uhr: „Dall der Nationen“.

Thalia-Theater
Sonntag, 12. April, 20 Uhr: „Rach im Hinterhaus“, Komödie von M. Müller.
Montag, 13. April, 20 Uhr: „Spiel um Wagnette“, Lustspiel von M. Müller und M. Müller.
Sonntag, 19. April, 20 Uhr: „Spiel um Wagnette“.

Verlangt
in allen Gaststätten
die MNZ!

Zum Fest
HORN-LIKÖRE

Wahl-Likör 40 Vol.%, 3,80 1,60
Misch-Zappellikör 40 Vol.%, 3,20 1,80
Caracoto 40 Vol.%, 3,20 1,80
Fischlikör, selber gefischt
für Quartette 40 Vol.%, 3,80 1,85
Gänseleberlikör, selber gefischt
Bismarckli 30 Vol.%, 2,80 1,60
Cacao, weiß 30 Vol.%, 3,10 1,75
Vors-Ostereier aus Harz
Leinwand-Likör
Eisen 20 Vol.%, 3,60 2,00
Santal-Likör 20 Vol.%, 3,80 2,10
Vors-Ostereier, 20 Vol.%, 4,00 2,20
Schokoladen-Likör
Eisen 30 Vol.%, 3,10 1,75
Leinwand 30 Vol.%, 3,30 1,85
Leinwand-Likör
Bismarckli 30 Vol.%, 2,35 1,35
Santal-Likör 30 Vol.%, 2,45 1,40
Leinwand-Likör, selber gefischt
Eisen 30 Vol.%, 2,95 1,65
Fischlikör, selber gefischt
Eisen 30 Vol.%, 1,85 1,10
Leinwand-Likör, selber gefischt
Eisen 30 Vol.%, 4,00 2,25
Santal-Likör von Horn 30 Vol.%, 2,00 1,15
Vors-Ostereierlikör 30 Vol.%,
Eisen, 30 Vol.%, 3,80 2,10
Leinwand-Likör, selber gefischt
Eisen 30 Vol.%, 3,80 2,10
Eisen 30 Vol.%, 3,80 2,10

Sämtl. Preise einsch. Flaschel
Kerndel Nachforderung!

HORN Wilhelm
Horn
Brennwein- und Likörfabrik,
Leipzig

In Halle (Saale):
Hornstraße 31, Ruf 5647
Gr. Steinstr., Ecke Zinsgarten,
straße 15
Große Ulrichstraße 37
Leipziger Straße 63

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
Bilanz am 31. Dezember 1935
(Posten laut Formblatt ohne Untergliederung)

Aktiva		RM
Bargeld	113 941 009,06	
Pflichtige Zinsen und Dividendenansprüche	24 832 167,28	
Schulden	25 280 692,79	
Wechsel	652 979 334,59	
Schatzwechsel und unverzinstete Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	273 678 181,82	
Eigene Wertpapiere	221 006 418,19	
Kontokorrentbeständen	43 700 302,01	
Kurzfristige Forderungen unweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	43 091 090,77	
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen lösbare Wertpapiere	9 570 796,55	
Vorräte aus vertriebsfähiger oder eingekaufter Waren	120 135 815,93	
Schuldner	1 331 909 939,92	
Hypothekendarlehen	4 094 274,96	
Dauerhafte Beteiligungen einseitig, der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	40 151 887,41	
Grundstücke und Gebäude	31 388 791,94	
Geschäfts- und Betriebsausstattung	247 683,00	
Eigene Aktien (Gesamtwert: RM 288 340,-)	870 889,75	
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	83 529,03	
Sonstige Aktiva (nicht gezinstes Silber, nicht umlaufende Münzen u. dgl.)	83 529,03	
	RM 3 017 100 228,72	
Passiva		RM
Guthaben	2 343 996 828,72	
Verpflichtungen aus der Annahme gegebener	330 087 662,71	
der Anstellung eigener Wechsel	238 239 428,27	
Sparanlagen	14 275 846,00	
6% Volla-Darlehen (noch im Umlauf befindlich)	903 181,85	
Auf unserem Grundbesitz ruhende, zurzeit nicht abzugsfähige Hypotheken	69 102,22	
Unerblichkeitsdividenden	120 000 000,-	
Wahlfähigkeits	25 200 000,-	
Gesetzliche Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	15 000 000,-	
Rückstellungen	6 459 735,55	
Wahlfähigkeits	—	
Vermögensgegenstände	836 781,89	
davon in Wertpapieren angelegt	484 599,61	
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	689 881,77	
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	0 087 132,31	
Rückgewinn	908 226,68	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	6 289 676,06	
Gewinn 1935	6 207 008,34	
	RM 3 017 100 228,72	
Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1935		RM
Personalaufwendungen	70 819 849,19	
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrts-einrichtungen und Pensionen	15 013 583,41	
Sonstige Handlungskosten	19 920 117,77	
Steuern und ähnliche Abgaben	8 407 484,62	
Gewinn	908 226,68	
Vortrag aus 1934	6 289 676,06	
	6 207 433,34	
	RM 120 495 540,38	
Erträge		RM
Vortrag aus 1934	908 226,68	
Zinsen und Diskont	80 472 796,12	
Provisionen und Gebühren	89 114 513,63	
	RM 120 495 540,38	

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßem Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.
Berlin, den 14. März 1936.

Karl Fehrmann,
Wirtschaftsprüfer.

Deutsche Hypothekbank (Action-Gesellschaft)

Die auf 4 1/2 % festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1935 gelangt von heute ab gegen Einreichung des Dividendencheines Nr. 37 mit RM 4.50 für die Aktien über RM 100.—, mit RM 22.50 für die Aktien über RM 500.— und mit RM 45.— für die Aktien über RM 1000.— abzüglich Kapitalertragsteuer zur Auszahlung.

Berlin, den 8. April 1936. Der Vorstand.

Wilhelmsburg
Schönster Familien-Ausflug-ort mit herrlicher Fernsicht.
An beiden Feiertagen ab 3.30 Uhr
Konzert u. Tanz!
Kaffee und Kuchen in bekannter Güte.

Sieben billige MNZ-Hapag-Sonderzüge
zur Olympiade nach Berlin
1. bis 16. August 1936 / Ein- und zweitägige Sonderzüge mit 50 bis 60 % Fahrpreismäßigung

Sonderzug	Hinfahrt	Rückfahrt	Sonabend	1. August, mittags	2. August, abends	Eröffnungsfeier
Sonderzug 1	Hinfahrt	Rückfahrt	Sonabend	1. August, mittags	2. August, abends	Leichtathletik
Sonderzug 2	Hinfahrt	Rückfahrt	Sonntag	9. August, morgens	9. August, abends	Leichtathletik
Sonderzug 3	Hinfahrt	Rückfahrt	Montag	10. August, morgens	10. August, abends	Leichtathletik
Sonderzug 4	Hinfahrt	Rückfahrt	Dienstag	11. August, morgens	11. August, abends	Leichtathletik, Fußball Ausf.
Sonderzug 5	Hinfahrt	Rückfahrt	Donnerstag	13. August, morgens	13. August, abends	Leichtathletik, Fußball Ausf.
Sonderzug 6	Hinfahrt	Rückfahrt	Sonabend	15. August, mittags	16. August, abends	Leichtathletik, Fußball Enfch.
Sonderzug 7	Hinfahrt	Rückfahrt	Sonntag	16. August, morgens	16. August, abends	Reiten, Schiäpfer

Notieren Sie schon heute diese Daten und lassen Sie sich für die Fahrkarten bereits vormerken! Es ist mit einer frühen Befolgung zu rechnen

Wichtig!
Für die Leichtathletikkämpfe gelangen voraussichtlich nur Stehplätze zur Ausgabe, da die Sitzplätze durch Dauerkarten bereits besetzt sind. Das gleiche gilt auch für die Eröffnungs- und Schlußfeier / Für die Fußballkämpfe stehen voraussichtlich noch einige Sitzplatzkarten zur Verfügung

Melden Sie sich noch heute an!

Ausführliche Projekte mit Preisangaben, Zeitplan sowie die vorgezeichneten Anmeldeformulare sind gegen Voreinreichung des Portos, soweit auswärtige Befragten in Frage kommen, erhältlich bei den

Geschäftsstellen der MNZ, sowie im Hapag-Reisebüro Halle, im Roten Turm

Ein Wort an die Eltern!

Wir haben Sie dazu aufgerufen, Ihrem Jungen den Weg in das deutsche Jungvolk, der jüngsten Gefolgschaft des Führers, freizugeben. Sie erheben den Einwand und meinet:

„Es ist alles zu teuer“

Wir sagen Ihnen: Gemäß dem Beiträge und die Beschaffung einer Uniform oft eine Belastung für die Eltern darstellen. Aber eine so reiche Drangsal, wie die SS kann die Beiträge nur einmalig nicht auskommen. Geldliche Schwierigkeiten sind aber auch noch niemals ein Hindernis zum Eintritt in das Jungvolk gewesen. Die Uniform wird nach und nach beschafft. Minderbemittelten wird geholfen. Die Kameradschaft der Jugend Adolf Hitlers, die keine Klassenunterschiede kennt, wird auch hier alle scheinbaren Schwierigkeiten überwinden.

Sie meinen nun vielleicht:

„Mein Junge wird von der Schule abgehalten“

Eine solche Auffassung steht im Gegensatz zu den Befehlsgrundsätzen der nationalsozialistischen Jugend, die ihre gesamte Arbeit auf das Leistungsprinzip ausrichtet. Für uns ist die gute Leistung in der Schule nach wie vor ein ebenso erfordertes Ziel, wie die Leistung im Dienst der Einheit. Selbstverständlich will das Jungvolk seine Studienarbeit erzwingen, die nichts anderes als ihre Schulbildung kennen. Aber schon den Vorabend der Gemeindefahrt der Jungen verpflichtet jeder einzelnen, soviel zu leisten wie er kann, damit er vor seinen eigenen Kameraden bestehen kann. Das Jungvolk fördert den gesunden sportlichen Ehrgeiz, anerkannt und nicht die Trägheit und Faulheit. Jungvolksführung und Schule gehen in gemeinsamer Arbeit die Gewähr dafür, daß neben der Charaktererziehung auch die notwendige schulfähige Erziehung zu ihrem Recht kommt. — Ein bekannter Erzieher sagte einmal, daß die Schule in ihrer Erziehung des jungen Menschen ohne das Jungvolk nicht mehr auskommen kann.

Sie meinen weiter:

„Mein Junge überanstrengt sich“

Wir verstehen durchaus, daß Sie um Ihren Jungen besorgt sind. Es beliebt aber nicht die geringste Veranlassung. Der Dienst im Jungvolk ist sehr leicht, und es wird selbstverständlich auf das jugendliche Alter Rücksicht genommen. Es wird nichts Übermäßiges von den Jungen verlangt. Der Dienst wird der körperlichen Entwicklung angelehnt und gilt hauptsächlich als Charakter- und Willensschulung. Eine eingehende und sorgfältige ärztliche Betreuung sorgt für eine handige Kontrolle und nimmt die Möglichkeit zum Austragen körperlicher Schäden.

„Die Familie hat nichts von ihm“

Der Jungvolksdienst wird von der Führung so eingeteilt, daß die Rechte der Familie völlig gewahrt bleiben. Nach den Wünschen des Führers selbst ist die Familie die Stütze des Staates. Darüber hinaus aber gibt das Leben in der Gemeinschaft des Jungvolks, das Zusammensein aller Kameraden, im Lager und auf Fahrt die Vorteile eines größeren Weltalls, eines größeren Erfahrungs- und Kameradschafts und Gemeinschafts.

Sie meinen:

„Er wird so rauh“

Wir sagen Ihnen: Es ist klar, daß Jungen unter sich jugendlich leben, daß sie rauh und

hart werden, braun von der Sonne und nicht schlagen. Das aber sind die natürlichen Elemente eines jeden kraftvollen und gesunden Jungmenschen. Wir wollen im Jungvolk ganze Kerle erziehen, die das Leben bewähren werden.

Sie meinen:

„Die Führer sind zu jung“

Wir sagen Ihnen: Jeder Führer der Hitlerjugend hat eine ausgezeichnete Ausbildung hinter sich, die seine Verantwortung, die er den Eltern gegenüber trägt, rechtfertigt. Führerschaft ist eine Frage der Auslese durch Leistung. Da bestimmt nicht die Klasse,

sondern der Wert des Charakters und der Führerpersonalität. Die Jungen werden nicht zu blindem Gehorham aufgefordert, der Führer ist ihnen kein Vorgesetzter, sondern ein Kamerade, der in Anbetracht der Aufgaben die größeren Pflichten trägt. Der Führer, der die Verantwortung für Ihren Jungen trägt, ist für Sie immer zu sprechen.

Wir wollen Ihnen beweisen, daß wir nicht gegen die Elternschaft unserer Mitglieder erfüllen, sondern daß wir den festen Willen haben, alle Fragen, die Ihnen am Herzen liegen, alle Meinungen und Einwände miteinander zu besprechen und aufzulösen. Wir wollen um Ihre Vertrauen!

Sie haben am 29. März dem Führer Ihre Stimme gegeben für Deutschlands Ehre und Freiheit. Jetzt lassen Sie Ihr Bekenntnis zur Tat werden. Der Führer will, daß auch Ihre Jungen in den Kolonnen seiner nationalsozialistischen Jugend marschieren!

Die ärztliche Betreuung im BDM

Wird mein Mädel auch nicht überanstrengt?

Wenn heute in ganz Deutschland immer wieder die Forderung erhoben wird, daß jedes deutsche Junge dem Jungvolk und jedes Mädel der Jungmädelstaffel angeschlossen werden soll, so ist die Forderung, die die nationalsozialistische Jugend, die die Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes von entscheidender Bedeutung sein wird.

Die letzten Jahre haben genügend bewiesen, daß der Grundriss der Hitlerjugend, „Jugend soll in ganz Deutschland leben und arbeiten“ absolut durchgeführt werden konnte; und die begeisterte Gefolgschaft der Jungen und Mädel erwies die Richtigkeit dieses Grundrisses.

Aber ein Zweifel ist es, dem die Eltern noch oft nicht genügend angeschlossen gegenüberstehen. Werden die jungen Führer und Führerinnen auch imstande sein, die Verantwortung für das körperliche Wohl unserer Kinder zu tragen? Das ist die allzu oft auftauchende Frage, die sich mit der ärztlichen Betreuung der Hitlerjugend auseinandersetzt, einer Frage, die schon als längst gelöst bezeichnet werden kann.

Denn von der Erkenntnis ausgehend, daß der Bestand eines Volkes nur durch seine gesunde Jugend gesichert wird, übernahmen Hitler und Goebbels die Leitung des Gesundheitswesens in der SS. Sie haben vor allem ihre Aufgabe im Fernhalten der Krankheiten von den Jugendlichen. Es wurde dabei aber stets als Ziel der gesamten Arbeit herausgestellt, damit Krankheitsgefahr nicht gezeugt werden konnte. Die Arbeit in der Gesundheitsführung der SS erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern der Partei und des Staates.

Jetzt wird im BDM wie in der gesamten SS durch den Gesundheitsapparat eine planmäßige ärztliche Erfassung aller Jugendlichen garantiert. Schon vor Eintritt in den BDM und in die Jungmädelstaffel müssen alle jungen Kameraden einer Untersuchung unterzogen, die soeben von jedem Arzt, der dem Amt für Volksgesundheit angehört, vorgenommen wird. Dadurch werden von vornherein die für den Dienst untauglichen, aber nur scheinbar tauglichen Mädel festgestellt, so daß Überanstrengungen vermieden werden. Die körperlich Schwachen werden bei dieser Auslese der Gelunden durch entsprechende Maßnahmen so geleitet, daß sie

sich auch später erfolgreich für Staat und Bewegung einsetzen können.

Kahnen, Heime, Führerlehrgänge, Freizeits- und Zeltlager leben stets unter ärztlicher Kontrolle. Dadurch wird die Einschleppung und Übertragung von Krankheiten unterbunden. Erfahrungsgemäß kommen Krankheiten in unseren Lagern sehr selten vor, die Anwesenheit der Ärztin ist meist notwendig, um die Kranken zu versorgen.

Durch zahlreiche Beiträge in der ersten Hefte der Angewandten sind die meisten Kameradeninnen und besonders die Führerinnen selbst hierzu gefordert. Darüber hinaus sind unsere Führerinnen, unterstützt von der BDM-Ärztin, fähig, auch in Fragen der Hygiene zu erklären und zu beraten.

Die BDM-Ärztin steht in der gleichen Arbeit mit gleichem Recht und gleicher Pflicht in den Reihen der Mädel. Das gegenseitige Vertrauensverhältnis, die Voraussetzung eines guten Kontaktes zwischen Arzt und Patient, wurde durch die Kameradschaft der BDM-Ärztin, die auf der Grundlage der besten ärztlichen Grundregeln, so läßt sich jedes Mädel gern von der erfahrenen Kameradin beraten.

Alle Dienstpläne sehen selbstverständlich ebenfalls unter ärztlicher Aufsicht, so daß nicht hierdurch eine Überanstrengung ausgeschlossen ist.

Für die Leistungen beim March, beim Sport und anderem Dienst stehen genaue Richtlinien fest, die auf Grund ärztlicher Erfahrungen für die einzelnen Lebensalter aufgestellt worden sind. Von einem sehr frühen Mädel wird deshalb nie die volle körperliche Leistung wie von einem vierzehnjährigen verlangt. Auch das Maß der Leistungsleistung, die zur Erlangung des BDM-Ärztin, wird unter ärztlicher Aufsicht. Daneben wird in Vorträgen und Schulungsreisen immer wieder auf die Leistungsfähigkeit der verschiedenartigen Mädel hingewiesen.

Nicht im Dienst der Vorkampfbereitschaft, sondern auch im Dienst der Kameradschaft, darüber, daß die Jugend, die morgen das deutsche Volk sein wird, den Weg geht, der zur Gesundheit und Kräftigung von Leib und Seele führt.

Deshalb ist nicht nur jedes Mädel fähig sein, die Jugend anzugehen, sondern alle Eltern können ihre Mädel ohne Bedenken und treulich der Jungmädelstaffel anvertrauen. Dr. Ruth Lindemann.

Mein Ofterküfen

Er jagte, er käme aus dem Erzgebirge und habe so allerlei reizende Dinge mitgebracht, die seine Landsleute in liebevoller Heimerwartung angelegentlich hätten. Und ich könnte weniger auf seinen Koffer, denn er dann auf den Tisch stellen und öffnen.

Ich blinnte in ein buntes Gemälde und konnte erst gar nicht recht all das Biele erschauen, bis dann der Spändler ein Stück nach dem anderen herausholte und auf dem Schreibtisch aufbaute.

Da hand nun plötzlich eine lange Reihe großer und kleiner reizender Küfen, die mich mit ihren offenen Schmelzen und fröhlichen großen Augen anstarrten, als wollten sie mir sagen: „Die Ofterzeit ist gekommen, piep — piep!“

Ja, und sie sagten es mir dann auch wirklich. Man brauchte sie nur ein wenig nach rechts und links zu drehen und schon erhellten sie munter von der fröhlichen, kommenden Ofterzeit.

Dann ermahnt ich mich ein solch nettes, liebes Ofterküfen und ließ bescheiden von einem zum andern. Überall piepte mein Koffer so recht herzlich und munter, und überall wo es gewohnt war, da sprach man plötzlich vom kommenden Ofterfest, von der Freude, die alle dieser Zeit erfüllt.

Erst war ich eigentlich erlöst gewesen, als mir der Spändler seine Ware anbot, und nun mochte ich plötzlich dieses kleine Kammerstück immer aus der Hand geben. Ich hatte es



richtig lieb gewonnen, dieses schlichte, geschlichte Stück Holz, das ja überhaupt gar kein festes Holz mehr war, sondern ein reizendes, liebes Ofterküfen, das allerorts Ofterküfen in den Herzen der Menschen weckte.

Nun weiß ich es wirklich: die fröhliche Ofterzeit ist nicht mehr fern.

HALLE in wenigen Worten

Am 1. Ofterfeierabend spielt die neu aufgestellte Philharmonie unter Musikmeister Karl Steurer in der Saalhofbrauerei.

Frau Marie Klinger geb. Klöpfer, Kronborner Straße 118, geht am 11. April in geistlicher und förderlicher Fräulein ihren 85. Geburtstag.

Der Rangieraufseher Paul G. Schardt, Meißener Straße 118, der seit 1906 bei der Reichsbahn ständig im Rangierdienst tätig ist, feiert am 9. April sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Die Feuerwehr wurde gestern früh nach der Richard-Wagner-Strasse gerufen, wo in einer Wohnung Gardinen in Brand geraten waren. Beim Eintreffen der Wehr war der Brand bereits von Hausbesitzern gelöscht worden.

Ein Bäderrevue aus Heilts traf gestern mit einem Motorrad in die Straße neuwert in Richtung Wörthburg. In einer Kurve kam es zu einem Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Kraftwagen, gefolgt, gegen einen Baum und erlitt an beiden Händen Verletzungen leichter Art. Das Motorrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Den ganzen Mai Musik

Die Leitung der Berliner Kunst- und Musikvereine hat die Durchführung des diesjährigen Programms bekannt. Der erste Teil der Musikfeste findet vom 2. Mai bis 11. Juni statt.

Auflauf der Musikfeste ist eine Mozartwoche vom 2. bis 8. Mai. Georg Schumann gibt das Requiem. Am vier. Abend veranstaltet Edwin Fischer ein Klavierkonzert und Kammermusik. Zwei Abende im Monbijou werden die Wode: Streichquartett und Kammerorchester Hans v. Benda.

Es folgt das Beethovenfest vom 9. Mai bis 11. Juni. Wilhelm Furtwängler wird die Operette zu „Caroline“ und die 7. und 8. Sinfonie dirigieren.

Ein Sinfoniekonzert sind vorgesehen: Sinfonieorchester unter Eugen Jochum und unter Mitwirkung von Edwin Fischer, Beethoven, Brahms, Liszt, Schumann unter Arthur Schnitzler mit Georg Kulenkampf und zwei Konzerte des Philharmonischen Orchesters unter Hermann Abendroth mit Eduard Erdmann und unter Karl Schuricht (8. Sinfonie). Dieses Konzert ist Gegenüber für Beethoven; Peter Raabe hält die Gedächtnisrede. Bruno Kittel bringt eine Aufführung der Wissa Iolemsis. Emma Zeissner gibt einen Vortragsabend. Am 27. und 28. Mai wird unter der Leitung von Leonard veranfaßten Klavierabend. Georg Kulenkampf und Edwin Fischer spielen an drei Abenden sämtliche Violinsonaten. Das „Eisen-Trio“ gibt an drei Abenden Klavierwerke und Cellonisten (Kudwig Hoßfelder).

Für Abenden werden die meisten Streichquartette und andere Kammermusikwerke gespielt; es sind verpflichtet das Leipziger Gewandhausquartett (unter Mitwirkung von Paul Schumann), das Weinlingquartett, das Schumannquartett, die Kammermusikvereine der Berliner Staatsoper mit dem Kniebechtquartett und eine Kammermusikgruppe Berliner Philharmoniker mit Wilfried Wolf.

Die Aufgaben des Städtischen Musikbeauftragten

Die Musikpflege der deutschen Gemeinden ist sehr auf einer Basis geteilt, die sich in der Weltentwicklung der kulturellen Kultur in Deutschland von höchster Bedeutung ist. Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister haben der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindeförderungsinstituts und der Reichsinnenminister eine Vereinbarung über die Bestellung und den Aufgabekreis städtischer Musikbeauftragter getroffen. Danach wird in jeder Stadt mit mehr als 5000 Einwohnern ein ehrenamtlich arbeitender städtischer Musikbeauftragter bestellt. In Städten mit weniger als 5000 Einwohnern und anderen Gemeinden kann er bestellt werden, wenn der Bürgermeister dies für erwünscht hält.

Die Ausrichtung dieser Maßnahmen kann im einzelnen noch nicht übersehen werden. Auf jeden Fall ist ein Beweis für die zielbewusste und tatkräftige Arbeit, die auf allen kulturellen Gebieten eingeleitet hat. Unter Aufsicht der Gemeindeverwaltung und der Reichsinnenminister wird der Musikbeauftragte die Betreuung aller Konzertveranstaltungen, Firmen und Vereinen, die auf dem Gebiet des Konzertwesens tätig sind, übernehmen. Eine derart beratende Tätigkeit wird sich vor allem hinsichtlich auf die Programmgestaltung auswirken, die bisher noch viele Mängel aufwies. Um hier eine organische Entwicklung anzubahnen, soll der Musikbeauftragte einen Konzertbeirat bilden, der aus den Trägern des örtlichen Musiklebens besteht und dem Musikbeauftragten beratend zur Seite steht. Für die praktische Verwirklichung dieser Bestimmungen ergeben nach näheren Anordnungen. So müssen alle Veranstaltungen von öffentlichen Konzerten, ersten Musik- und von anderen Unterhaltungsveranstaltungen dem Musikbeauftragten sofort nach Festlegung, mindestens zwei Wochen vorher, mit Termin und Programm mitgeteilt

werden. Der Musikbeauftragte ist verantwortlich, daß sich die Konzerte in den örtlichen Konzertplan einfügen. Er kann daher Konzerte beantragen. Wenn der Veranstalter auf der Abhaltung besteht, kann das Konzert auf Antrag des Musikbeauftragten von der Reichsinnenminister werden. Der Reichsinnenminister hat den Ländern und Gemeinden die Vereinbarung zur Kenntnis gebracht. (In Halle vertritt das Amt des städtischen Musikbeauftragten der Gaukulturwart Dr. C. Rahmann.)

Auslandsstudium deutscher Studenten

Die Gesamtheit der reichsdeutschen Studenten deutscher Abkunft und Mutterprache im Ausland ist organisatorisch zusammengefaßt im Kreis Ausland der Deutschen Studentenschaft, Berlin SW 68, Friedrichstraße 235.

Jeder ins Ausland gehende reichsdeutsche Student ist verpflichtet, vor der Ausreise um Aufnahme in den Kreis Ausland nachzusuchen bzw. sich rechtzeitig von der Studentenschaft seiner Hochschule besetzen lassen. Diese Bestimmung gilt auch für Abiturienten und Abiturientinnen, die im Sommersemester 1936 vor Beginn des Studiums in Deutschland ins Ausland zu gehen beabsichtigen.

Der nächste Auslandsreise in Brunn geht 1936 zwei Jubiläen: sein 50jähriges Bestehen und die 25. Wiederkehr der Gründungsfeste des Saales. Trotz mancher Widerwärtigkeiten hat es der Kreis geschafft, den Rang einer Vertretung gegen früher, häufig zu verbessern und damit seine Bedeutung für das Deutschland in Brinn und Wärdern zu entsprechen. Der Verein richtet an die lubetischen Studenten und Sommer in Brinn und Wärdern die Bitte, sich mit hervorragenden Werken heimischer Künstler an der Jubiläumsausstellung im Frühjahr 1936 zu beteiligen. Die „Köpfe und Landschaften aus Wärdern“ bieten sich an. Diese Ausstellung soll gleichzeitig Gelegenheit zur Vereinerung zweier Denkmalen an lebende mächtig-städtische Künstler geben.

Idyll am Stadtrand

Wir haben einen kleinen Garten am Rande der Stadt.
Über so klein dieses Stück Erde auch ist, es ist doch ein unerschöpflicher Quell der Freude. Große Ereignisse werden ihrer Schatten vor aus, heißt es. Unser kleiner Garten aber warf Träume von seiner Mittelmäßigkeit und seiner Sonnenheiligkeit voraus in die trüben Wintermonate.

Als die Sonne an Wärme und Kraft gekommen und sich ansetzte, die trüben Blüten vom braunen Erdbreich zu trocknen, da war es Zeit, sich die Geräte zu besorgen, mit denen die kleine Widua urbar werden sollte. Da handelte es sich um Reiben, Spaten, erdrunder Spaten und arbeitsgeräth eigener Art, und es wollte mir scheinen, als scheiterte ich miträuflig nach meinen behandschützten Bänden. Es war ganz offensichtlich, daß ihnen ein früherer Gärtnerbesitzer oder ein kraftvoller junger Bauer als Helfer lieber gewesen wäre. So ein roter Gummihandschuh hingegen ist von Natur würfziger, er ließ sich jedenfalls mit solcher Befriedigung einen klaren Spitzfuß andrehen. Und dann geschah das Wunderbare, daß ich an einem schönen Vorfrühlingsmorgen mit Spaten und Hade so vertraut wurde, als hätte ich sie mein Leben lang geführt, und doch ist am Abend ganz pflichtgemäßig von der Luft und Sonne und dem Geruch der Erde.

Rein Tag steht nun mehr für sich allein mit seiner Sorge und mit seiner Freude, denn durch alle Tage schlingt sich das Band der kleinen Gartenarbeit.

Obstern haben wir in den Vorgärten Stiefmütterchen gepflanzt. Aber abgekämpft und müde vom draußen kommt, dem mich leichter uns herauchen, wenn er in die ärtlichen, launigen Blumengefächelten schlauft. Die Kräfte sind nun schon verflüchtigt, wie tierliche Tänzerinnen haben sie im ersten jählichen Grün der Wiege. Die Stiefmütterchen haben die Anzeichen. Dunkelheit schimmern die Blüten anlässe hervor. Und so dem kleinen Kreisfrühling, das erst wie Hefe gut, nippt doch wahrhaftig eine Melie.

Am Abend lese ich mir mit meinem kleinen Buchen alle die Samereien an, die wir eingetauscht haben.

Sie sage ihm eine Hofne und sage zu ihm: „Schaue, in den ersten Tagen des Monat Mai werden wir sie in die Erde legen. Man kann sich doch kaum denken, daß sie Leben in sich trägt, so dürr und trocken wie sie ansehst! Einige Tage wird es dauern, dann sehen wir auf einmal, wie sich die Erde wölbt und kleine Nisse bekommt. Am nächsten Tage wird da ein weißes Häuflein durchschießen, denn die Wölkchen sind nicht so dünn, wie wir denken. Sie treten voraus, und dann die kleinen Nissen mit sich, runden Büscheln gegen die Erde, dann haben sie gleich ordentliche Luft — und wirf sich die brauchen. Nun rücken sie erst die Köpfelein auf und schauen sich um. Auch eine kurze Zeit, und sie kriechen hinaus, nur feste Kräfte sind ihnen aus und lassen an. Nach in die Höhe, der lieben Sonne entgegen.“

Ganz runde Augen hat der Bub bekommen! Und ich selber? „Ach, das viele Gefächle, das ich in meinem Buch gelernt und gelesen habe, es kommt mir auf einmal so weislich vor.“

Da begriff man auf einmal so gut, warum der Bauer viele Dinge mit seiner Sand bestreut sieht, die uns Stadtmenschen zum Problem werden. Stärke des heuzen und kleine Juwelen muß man dem zu eigen werden, der immer mit den Wurzeln der Erde verbunden ist. Nun versehe ich ganz, was es bedeutet, wenn jetzt Taubene wieder zurückfinden zum Glück der Erdendunheit, jenen Glück, das nur durch Mühe und Treue errungen wird, das aber selbst fertig ist wie der Regenbogen der Würde, die sich zum Kreis des Jahres schließen. M.S.

fallen. Als habe alles nicht Zweck noch Sinn mehr. — Ich frammte in der Tasche: „Kommt, runde Zigarette!“

„Nein!“
„Ich kannte doch ein Nein. Horst ich dich auch Feuer geben. Ich zieh beschließen. Blaue Rauchwolken schweben im Zimmer, sonst aber stand das Schweigen zwischen uns, nur das Glotzspiel ergelte sich alles Vieh: Ein Knabe hatte ein Madelchen lieb.“

„Nach einer Stunde schigte ich die Kerze, den hellen Morgen nicht zu ärgern. Jetzt erst sah ich, wie die ich der Stubler war, wie blau die Gruben unter den Augen, wie verängstigt jede Bewegung seiner Hände. Er fand das erste Wort nach dem langen Verstummen.“

„Sagt Du die Wahnwahnstunnen gehen —?“
„Als ob es die Mädchen geholt hätten. — Am Mittag kommt mein Vater. Vorwärts Eltern sind jetzt da. Wir wird's fast. Ist alles wieder jetzt, die wir hier versteinen.“

„Du brauchst einen Haren Kopf, Horst!“
„Woher bekame ich den?“
„Wenigstens einen Schlaf!“

„Kann nicht, Mag nicht.“
„Nur einen Tag nicht.“
„Deine Scheuern!“
„Wieder hob ich den Augen auf die Erde und legte ihn ins Bett. Alles ließ er sich gefallen, auch das Streichen durchs Netz, um Angelfisch triefende Haar. Dann schloß er die Augen, der gute Kamerad, das rechte Kind, der tapfere Kessel. Da, die Wiedung blieb die erste. Immer noch, solche Kerle sind kleine Abenteuerer, wohl aber Soldat.“

„Ich dachte Dankbares, als ich die tiefen Atemzüge des Freundes hörte. Er schlief also Friedlich und vielleicht mit Genuß. Hätte dieses Gewissen einen Stuhl getragen, wäre aus der Tischlagenheit sein Schlafmütze geworden.“

Nun begann meine eigene Arbeit, nachdem ich die andre getroffen hatte. Solbat war ich geworden, nie wurde ich nicht länger mit al meinem Pflaß im guten mit ihm. —

„Wo kamste ich nicht länger auf der Bude stehen, wo zu viele Blätter standen. Das Leben wartete, irgendwo lag Neues auf der

Der grüne Dämon

Ein christliches Märchen / Von Martin Behaim-Schwarzbach

Ein Mann ritt durch eine wilde, verlassene Gegend, um an einen Ort zu gelangen, den er noch vor Dunkelheit erreichen mußte. Hier die braunen Spiegel Wälder aus der Tiefe aufliegen, als ob dort drunten jemand läge, der Luft ausblies. Danach kam ein zweiter Hügel, aus dem gleichfalls schillernde Wälder aufstiegen, härter als zuvor, als ob ein schwebendes Licht unter dem Wasser hockte. Und mit einer klaffenden Hezgen jagte der Reiter an einem dritten, vierten, fünften Hügel vorbei, einer wahren Kette von Hügeln; und von Mal zu Mal erhoben sich die Wälder bestiger aus dem trübigen, tiefen Abgrund.

Plötzlich aber stand das Pferd stille, mit zitternden Klauen — und nun sah er einen bleichen, grünen Dämon aus dem Moor steigen, schwebend, mit den Fingern der Ahernaus, und schwebend, und heißer Dampf kam aus seinem Munde hervor.
Da wendete der Reiter sein Pferd und ritt mit zitternden Gliedern davon, den Weg zurück, den er hergekommen war; und er wagte nicht, sich umzudrehen, denn das Bild des Gespenstes war in ihm, und ihn trar er am ganzen Leib. Er ritt an vielen Tümpeln wieder vorbei und an schwarzen Fledern und schwebenden Mooren, unterm Hesternen, zersehen Himmel der Dämmerung; und er mußte den grünen Dämon

sehen weit hinter sich gelassen haben — da kam ihm ein kleines Mädchen mit nackten Beinen und ganz blassen Armen entgegen, und es sah so klein und kümmerlich aus, daß er dachte, es müßte sicherlich dem Gespenst zum Opfer fallen, wenn es weiter seinen Weg verfolgte. Darum rebete er an, nahm es hinter sich auf sein Pferd und setzte seine Flucht fort, und immer noch fürchte er sich nicht in Sicherheit vor dem Gespenst.

Nach einer Weile hörte er die zarte Stimme des Mädchens an seinem Ohr; die fragte: „Sag dem Dämon, den du siehst, die Fingern der Ahernaus gehst?“ — „Ja, aber lei nicht erwiderte er, „denn ich mag nicht daran denken.“

„Nach darauf fragte das Mädchen: „Sag dem Dämon, den du siehst, grüne, schillernde Augen gehst und lange Haare, die wie Schlingpflanzen wachsen?“ — „Ja“, sagte er, „grüne Augen hat der Dämon gehabt und Haare wie nasse Schlingpflanzen; aber sprich nicht davon, denn ich will nicht, daß dies Bild je wieder vor mich komme.“ Und die Angst kroch ihm noch neuem über den Nacken.

Aber es dauerte nicht lange, so fragte das Mädchen abermals: „Sag, ist heißer Dampf hervorgekommen aus dem Munde dieses Dämons?“ — „Ja“, murmelte der Mann, „aber nicht deutlich von diesem Wälder; er kam aus der Höhle.“

Doch daß danach flüsternde die Stimme an seinem Ohr: „Sag, hat nicht der Dämon so ausgesehen wie ich?“ Willens drehte er sich um in seinem Sattel — aber da sah hinter des Heinen, ärtlichen Wälders der grüne Dämon hinter ihm auf seinem Kopf und schlug ihm die schneidende Säme in die Kehle, und ließ ihm schreiend und sein kurzes, flüchtiges Leben jählings ersoh.

Der tote Schlager

Von Max Jungnickel

Auf einem Büchertarren, zwischen alten Schwärzen und zersehen Zeitschriften, stand ich ihn, den Schlager von der Tante, die neuer grünen läßt, wenn er sie sieht. Da lag er nur: mauleitet. Keine rote regte sich mehr.

Eines Tages war er da. Als Welt lang ihm ins in die harte, dann hieser, und Kanis topfellen feuerten ihn aus ihren Spitzmützen. Die Instrumente waren: ein Klavier, zwei Sazophone, zwei Baugen, vier Reißbein, eine Sandkugel, ein Grammophonstrichter, ein Klammertütel und eine Bootmannsfeile. Und der Schlager wurde ins Publikum genommen wie ein Wunder, flugender Feuerkugel. Ein schnurriges Ding! Kollalieder kommen im Sternensfeld und in Himmelsbläue. Der Schlager hatte sein Pferd und seine Gehe. Er war eine unerschöpfliche musikalische Wesen mit einer rhytmischen spritzenden Spinnweben im Kopf. Er laute durchs Babel, drehte sich auf Schallplatten, schaffte Geld für Rabaretts und Singelplatten. Und wenn die Stimmung laut und schillernd wurde, dann trat er aus der Kehle, hing an zu schweben, zu fliegen, hängte seine Klänge wie gestohle bunte Pappe in die Trübe der Langweile, und sofort war wieder Luft und Leben. Ja, so war er. Ein Wundermann, dem kein Witz nicht widerstand. Doch er ließ sich über die selber, auf Landstragen, bis in den Rirmestanz der Bauern hinein. Ein Landkrieger mit einem Zigarettenstummel im ewig lachenden Munde.

Die Zeit hatte ihn geboren. Solange er lebte, war er herrlicher, zauberlicher und Gaukler. Er umarmte Büchertarren und Bettler, Spielver und Vaganten. Wo er war, da gab es keine Ranquettscheibe, keine Gegenliebe.

Eines Tages aber war er verschwunden. Wie weggehoben. So schnell, wie er gekommen, so schnell war seine rhytmische Uhr abgelaufen. Er und zu meldete er sich wohl noch, tauchte hier und dort auf, aber er war müde und lahm, wie aus der Notwendigkeit kam er. Seine Sprunglieder war gelungener, er wirkte wie ein Volk, der einmal hant war, hochspringen konnte und dann in die Gasse fiel, regengrün, rissig und schlapp wurde.

Und dann kam der Schlager nie mehr. Vielleicht war er in ein Manufaktur gefahren oder sah in einem Spinnweben?

Und nun habe ich ihn hier gefunden. Auf dem Büchertarren, neben staedischen, vermodernen Büchern. Als ich nach Hause gehen wollte ich plötzlich, wie mich der Schlager plötzlich umarmt, als wenn ein Scheintoter aufwachte. Und auf einmal muß ich sagen: „Wenn du meine Tante siehst, ist doch sie grüßen!“

Einer geht vorüber, bleibt stehen, hört den Schlager miträuflig an und schüttelt bedeutungsvoll den Kopf.

Lauer, das Notwendige für bereit Stunden hatte ich gelernt: Wände schieben oder auf Patrouille gehen —

Es kommt Regen

Der Wind über Hand ist auf dem Pfefferkuchenpflaster der Sträßchen, gewaschen und erfrischt, wenn auch nicht sonderlich bei Krätzen; der Rücken schleppte seinen Doppelstimmten Sorgen, wo sollte ich ihn abwerfen?

Der Wind war kühl, fast frisch, er aus der Himmel sah nicht aus, als wolle er blau und heiß werden für diesen Tag. Ein Alfermittwoch mitten im Sommer, gar ein Alferstrensel im Luft, jedes Haus schien Trauer zu tragen, meine Augen schlugen es so. Denn die Fäden des Vorabends hatte man eingezogen, Fäden grüner Girtandenherrlichkeit schaukelten zuweilen an einem Geißel, — alles Frohe wie mit der Schere abgeschnitten, alles Gläubige verdrängt und vertrieben.

Obwohl kein Mensch in dieser frühlichen Frühe zu sehen war, schämte ich mich meines grauen Gesichtes, schämte mich auch der Widrigkeit meiner Schritte. Die Füße legten nicht mehr gleichmäßig auf, ich stolp mit von innen und wurde schwach vor Angeld. Hoff Zibartus hatte mich zum Strecken gehabt, wer sollte mir ein Wort der Kräftigung geben? — Die Folger hatte nach Witternand noch geträumelt, ein Weisheitswort, das ich nicht mehr von dem Himmel gefahren. Heute mußte es regnen!

Ich schritt, ich schwankte, laute Männerstimmen schauderten mich auf. Da der Tonfall nicht freundlich war, brühte ich mich an den Säulen vorüber mit Regelmäßigkeit. Ich sah, daß ich einen Patrouillengang nach verlöcherer Schlaf.

Nun wuschelte ich, einem Spitzbuben gleich, von einer Kirmische zur andern, immer wieder den Stimmen entgegen, bis ich schließlich in die Ecke am Alferstspilz äugend, das wüste Gend sah.

Drei Kerle standen auf dem Neubau, dicht vor langer Zeit, die Richtung hing. Sie waren dort, um den grünen, gelblichen, gelblichen, einer schwang die Art, die andern tobten mit Messern —

Wir war es eine Alferstschandung, die niemand zu ahnden wagte. Ich würde nicht fonder, daß diese Kerle morgen ein Gotteshaus sprengen würden, weil man sie immer gewöhnt ließ.

Von den Judenfischen Wänden blieb keine Frage hell, vom Gein des Schwarzwälders lebten wir noch binnig, die Kerle waren mit tierischen Gebrüll in die Tiefe geschoben. Ein Königreich für eine Schrotklinge!

Ich kannte keinen der Schalten, fremde Stimmen, table Gestalter? Ich überlegte: Drei gegen einen? Ich ohne Spitz, drüben zwei Krimesser und eine Art?

Trotzdem: Vier viele Sprünge, dann war ich am Bau. Die erste Leiter, ein Ungeheuer von langen Wägen, kürzte ich der Jememansche entgegen, die zweite warf ich über den Pfah. — Nun konnten die Banner sehen, wie sie aus der Falle kamen.

Ein Granatenwetter von Schwämmen, Keilen und Klammern hagelte zur Erde, dazu ein Album von Flügen, — nichts trat fonder, daß diese Kerle morgen ein Gotteshaus sprengen würden, weil man sie immer gewöhnt ließ. Ein Königreich für eine Schrotklinge!

Als konnte ich zu den Baracken, wo die Bauhewerker noch nicht mussten, denn Schlag ließ ihr begann ihre Arbeit.

Ein schwarzer Weg, die volle Krümme des Schloßberges war zu umlaufen, — da kamen mit die ersten Zimmerleute entgegen: „Wohin, —“

„Zu euch! Die Schwelme haben unsere Alferst in Stille gerissen!“

„Klar. Johnny ist in der Stadt —“

Auch die Maurer kamen, bald hundert Rumpane hielten mich mit einem Angestrich auf fange Fragen umzingelt. „Sapft im Alferst?“ Das Wädel darf Sie wollen Alferst? holt gegen uns? Der Tibartus verhaftet —“

Osterbrauchtum

Von all den jahrezeiten brauchtumlichen Osterfesten, die einst im Schwange waren, hat sich hier und da noch das Osterfest erhalten. Heute ist es wohl längst von den beobachteter Kinderbrauch, was er einst mit Eifer von alt und jung namentlich in den nördlichen und Ostpreußen betrieben. Die Sache geht folgendermaßen vor: Man wickelt ein kleines Stückchen Wachs in einen kleinen Dünkel, der herausfordernd flappert. Hier sich ein Segner gefunden, so hält er eine sein Ei, binden er es in der schlingenden Hand fast ganz verdrückt und nun das Ende hervorstülpt. Der andere schlingt nun mit der Spitze des feinsten darauf. Der dessen Spitze dabei einbricht, dreht sich Ei rauh mit der anderen Spitze herum, und er ist hier auch nicht glücklicher, so hat er sein Ei verloren.

Nach pflegt die Jugend ein Eierrollen an einer großen Tafe im Zimmer auszuführen. Heute ist es wohl längst von den beobachteter Kinderbrauch, was er einst mit Eifer von alt und jung namentlich in den nördlichen und Ostpreußen betrieben. Die Sache geht folgendermaßen vor: Man wickelt ein kleines Stückchen Wachs in einen kleinen Dünkel, der herausfordernd flappert. Hier sich ein Segner gefunden, so hält er eine sein Ei, binden er es in der schlingenden Hand fast ganz verdrückt und nun das Ende hervorstülpt. Der andere schlingt nun mit der Spitze des feinsten darauf. Der dessen Spitze dabei einbricht, dreht sich Ei rauh mit der anderen Spitze herum, und er ist hier auch nicht glücklicher, so hat er sein Ei verloren.

Am westlichen Deutschland bestand noch bis ins vergangene Jahrhundert die Sitte des Eierlaufens. Die zwei Schnellflügeln wurden ausgewählt, der eine zum Sieger bestimmt, der andere zum Verlierer. Die haben gehen an Ostermontag, mit einem Roth versehen, von Haus zu Haus, wo ihnen Eier, Würste und Speck freiwillig gespendet werden. Die haben besuchten Hauptpersonen aus anleitung gefordert, um gewisse Gefährten, weiße Säden und Wägen an und werden mit breiter Bandhähne, roten und blauen Bändern versehen. Nachmittags werden etwa 60 Eier, immer in einem kleinen Abstand, auf der Erde besetzt. Am obersten Ende der Eierlinie steht ein mit neu geüllter Kuh, der die gelesenen Eier aufzunehmen. Ein ledernes Tuch ist der Preis des Wettlaufes. Auf einer Eier besetzt trägt das Tuch einen aus Buchsbaum und Stämmen gefertigten Strauß. Dieser Preis wird in einiger Entfernung auf freiem Felde an einem bestimmten Ort niedergelegt. Zum Beginn, daß alle Vorbereitungen ordnungsmäßig vollzogen sind, laßt der Richter seinen Hahn auf die Hand zweimal längs der Eierlinie, die sie in der Mitte zwischen sich haben, auf und nieder. Nun springt der Käufer durch die umlebende Volksmenge, um auf dem Felde den Kampfpreis in Gestalt des ledernen Tuches zu erlangen. In dem Augenblick beginnt der Leser die Eier aufzunehmen und in den obersiehenden Roth zu legen. Jedes Ei folket dem Leser einen kleinen Anlauf, der sich nicht etwa mit der jedemmaligen Abnahme eines Eies um eine Elle abtätigt; der Lauf bleibt stets derselbe, denn das oberste Ei bleibt liegen und dient, wenn es dem Leser gelingt, zum letzten Siegerumlauf unter der Menge. Gelingt es jedoch dem Käufer, die Eier nicht mehr des Aufnehmens der Eier zu überlassen, dann geht er als Sieger davon und triumphiert mit seinem schönen Preis.

Lange hat sich in Breslau unter den Tüchmachern das sogenannte Eierlaufen gehalten, das mit der Zeit aber allmählich zerfällt. Man legt eine gewisse Anzahl gefärbter Eier nach abgemessenen Schritten auf der Gasse aus. Am Auf- und Ablaufen hat jedoch ein Zuschauer als sogenannter Gelehrter die Eier in einem kleinen Becken gefülltes Glas legen. Inzwischen hat ein anderer Zuschauer, der Käufer genannt, bis an eine ihm bestimmte Stelle der Stadt zu laufen, und wieder zurückzulaufen. Ist er früher zurück, als der erste die Eier aufgefunden hat, so ist er Sieger.

Gerichte und Wachenheiten schlagen einander tot. Fern sollte die Feuerweh, kompetent aus der Alferstkommando aus Kräftigen, — ein Fananten die zueinander, so gut wie ein Mann waren es bald handwerklich Geistes: „Brennt es mo —?“ Gest das Alferst wieder an —? Sprich Du auch Kerle bezogen letzte Nacht —? Sprich doch, sprich doch ...“

„Zu viel. Ich trag ein Weisennick im Schadel und ein Amelnschaden in der Brust. Und ein Efel von nie gefamter Wärderrirrigkeit quieschte mir die Gurgel zum lammern. Jedes dieser Geschäster verriet eine reine Seele und ein hanges Gemüt. Ihr armen, ihr guten Kameraden. Wie froh ist ich euch, daß alle Herrlichkeit verflucht war. Daß der Dom, den unsere Gemüter gebaut hatten, ein Gerderrbaujen wurde!“

Die Stimmen zerterten mich an, dieses Sprechen war ein Keuden; auch die Geschäster der Zimmerleute und Maurer laßen übermäßig nach, alle Freude war isal geworden. „Kommt mit!“ sagte ich, dann marschierten wir zur Stadt, ohne Besang, mit aufgeklappem Kragen, der Wind mauele fast. Alles, was wir gefahren gefahrt hatten, war zerbrochen wie ein Zerbrochen, die Kerle waren zerfallen als jemals schien der Friede unter Widern. — Wieder hörten wir das Signal der Polizei. — Als wir zum Neubau kamen, schlug es lauch. —

„Wo von den Alfernen. Wir hielten an. Viel glücklicher war ich, als ich den Kerle gesehen, denn die Polizei hatte den Alferstplatz abgeriegelt. Pöbel neben Pöbel, das zwischen die Gele. — spanische Reiter und Schilbarbarer, die Feuerweh hat den drei Schänder von dem Dom, die Kerle waren den Befehl, keinen Arbeiter auf den Bau zu lassen. Wir erluben die Ursache: Die Handwerker waren bis zum letzten Speisebau aus der Gasse entfernt, geschickt worden! Donn! Scheißwein! —“

Einige von den Zimmergefellern wechten das Weiser, andere donnerten Flüche, — ich fluchte die weisendsten Kameraden an, rühtigen Alferst zu bleiben, die andern Kerle es sollt zu leicht, uns ins Unrecht zu ziehen. —

„Zurückgang folgt

Segelflug-Modell

Wettbewerb

Deutsche Jüngens, herhören!

Wer will Segelflug-Modell-Meister von Halle werden?

Veranstalter: Ortsgruppe Halle (S.) der Luftsport-Landesgruppe 5 des Deutschen Luftsport-Verbandes gemeinsam mit der Mitteldeutschen National-Zeitung

Wer von euch möchte Flieger werden? Wer von euch möchte ein Vogel durch die Lüfte segeln, losgerissen von jeder Erdschwere und die Welt wie eine Spielzeugkugel von oben beherrschen? Sicherlich jeder von euch, denn ihr seid frische und unternehmungslustige, fühne und wagemutige deutsche Jungen, die das Erbe der Wikingen im Blute tragen. Ihr habt sicher auch schon davon gehört, daß Deutschlands Zukunft durch unsere Luftgehung bestimmt wird und

daß das deutsche Volk daher ein Volk von Fliegern werden muß!

Wenn ihr dies hier zu Ende gelesen habt, dann werdet ihr wissen, was ihr zu tun habt, um der Verwirklichung eures Fliegertraumes näher zu kommen. Zuerst laßt euch aber noch etwas vom Fliegen selbst erzählen. Wißt ihr, daß es ein echt germanischer Traum ist, sich in die Lüfte zu schwingen. Nur bei unseren Vorfahren finden wir die Sage vom dem Menschen, der sich Schwingen schuf und sich zur Sonne emporschwang. Bei den Griechen war es Dädalos, der das kunstvolle Federkleid schuf, das den Flug ermöglichte. Den Griechen erschienen diese Gebrüder, Fliegen zu wollen, aber noch ein Frevler an den Göttern und so erzählt die Sage, daß sie das Wachs der Flügel, die Dädalos Sohn Ikarus übermühtig der Sonne entgegengetragen, schmelzen ließen, so daß er ins Meer hinabstürzte. In der germanischen Sage ist es die Met, die immer der Lehrling der Deutschen war, die den ersten Flug gelingen läßt. Wieland der Schmied fiel in die Hände seiner Feinde, die ihn seiner Kunstfertigkeit wegen nicht töten, sondern ihm grausam die

Sehen des Fußes durchschneiden, damit er nicht entfliehen kann. Der Rade baut sich aber heimlich Schwingen, rächt sich an seinen Feinden und steigt durch die Lüfte der Freiheit entgegen.

In Wieland dem Schmied dürfen wir Deutschen ein Vorbild erkennen. Wie er, war Deutschland durch den Schmiedescriben von Versailles jeglicher Freiheit beraubt worden. Seine Waffen waren zerföhngen und vor allem war es ihm verboten, Flugzeuge zu bauen. Und wieder wurde die Not Deutschlands Lehrmeister. War der Maschinenflug verboten, so nahmen fühne Männer das Erbe Otto Lilienthals wieder auf, der längst, ehe es Flugmaschinen gab, den Segelflug veruchte und dabei sein Leben eingebüßt hatte.

Einfache Männer aus dem Volke waren es, die mit einfachsten Mitteln die ersten Segelflugzeuge bauten. Die Männer des Segelfluges waren tollkühn, aber sie hatten doch vorher ihre Studien gemacht und wußten, worauf es ankam. Von dem „fliegenden Schulmeister“, dem Schulz, erzählen sich seine Freunde, daß er wie gebannt dastand, sobald sich ein Raubvogel in der Luft sehen ließ, und mit der Stoppuhr in der Hand beobachtete, wie der Vogel seine Kreise zog, und wie lange er sich im Glotzflug

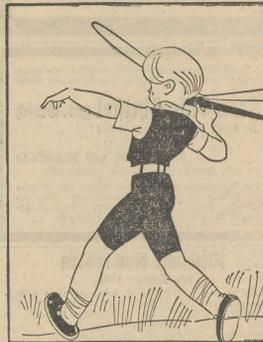
dahintrafen ließ. Als dann Schulz mit seinem ersten selbstgebauten Vogel sich den Aufwinden an den Sanddünen der Kurischen Nehrung anvertraute, da zeigte es sich, daß er einen geradezu vogelähnlichen Instinkt fürs Fliegen besitzt. 1923 gelang ihm ein Dauerflug von 8 Stunden 42 Minuten 9 Sekunden, 1925 ein Dauerflug von 14 Stunden, 1927 ein Pendelflug von 62 Kilometern.

Neben Schulz machten sich noch viele andere um den Segelflug verdient, denn die Jugend wollte nicht fehlen, wo es galt, Deutschland wieder Weltgeltung zu erringen. Sie erreichten es bei den Wettbewerben, daß die ganze Welt aufmerkte und daß wir Deutschen heute unbestritten die Führung im Segelfliegen besitzen.

Längst ist man davon abgekommen, im Segelfliegen eine Spielerei, bestenfalls einen neuen Sport zu sehen. Man hat erkannt, daß das Segelfliegen viel mehr Fingerfertigkeit verlangt, als das Fliegen mit dem Motor, und anerkannte Meister des Motorfluges haben sich, wie Met, dem Segelflug zugewandt.

Deutschland hat mit dem Segelflug abermals die Luft erobert. Lilienthals Veruche gaben den Anstoß zum Bau der ersten motorgetriebenen Flugzeuge. Graf Zeppelin schuf das lenkbare Luftschiff. Deutsche haben mit der Segelfliegerei bahnbrechend den Weg zum motorisierten Flug gemeinen.

Deutschland muß in der Luft führend bleiben! Alle Völker bemühen sich, die deutschen Erfolge, namentlich auf dem Gebiete des Segelfluges, dem die Zukunft gehört, zu überbieten.



Deshalb rufen wir die deutsche Jugend an die Front

An euch, ihr Jungen, liegt es, zu beweisen, daß Deutschland sich in der Luft nicht den Rang ablaufen läßt! Noch steht das Segelfliegen, ungeachtet der bisher schon aufgestellten Flugverbote, ungeachtet der großen Sicherheit, mit der heute schon Segelflüge durchgeführt werden, in seinen Anfängen. Eure Sache ist es sein, neue Segelflugmodelle auszuwählen, zu bauen und zu erproben. Deshalb rufen wir die deutsche Jugend auf zu einem

Segelflug-Modell-Wettbewerb!

Wer schafft das flugfähigste Modell?

Wer will „Segelflug-Modell-Meister von Halle 1936“ werden?

Jeder von Euch muß den Ehrgeiz haben, aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorzugehen. Den Siegern winken besondere Preise

Los, Jüngens! Aus Werk!

Wer sich an diesem Wettbewerb beteiligen will, muß die

Teilnehmerbedingungen die in der nächsten Tagen in der „MIZ“ veröffentlicht werden, genau durchlesen. Gleichseitig wird auch ein Anmeldebogen mit abgedruckt, der ausgefüllt an die Geschäftsstelle der „MIZ“ einzuschicken ist!

Der Wettbewerb findet unter Leitung der Ortsgruppe Halle (Saale) des „Deutschen Luftsportverbandes“ in der Woche vom 17. bis 24. Mai statt. Der genaue Tag wird noch angegeben. Jetzt müht ihr mit dem Bau beginnen. Wie man baut, das erfahrt ihr durch einen Kursus, den wir in unserer Zeitung in den nächsten Tagen veröffentlichen. Leht ihn auf-

merksam, dann ist es eine Freude, Modelle zu bauen. Ferner finden praktische Kurse in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften der Ortsgruppe Halle statt. Jeder kann daran teilnehmen. Auch haben wir eine Auskunftsstelle eingerichtet, die täglich in der Zeit von 11 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle des DLRG, Mansfelder Straße, Auskunft erteilt.

An dem Wettbewerb selbst werden tausende Zuschauer teilnehmen. Eine Musikkapelle wird für die musikalische Unterhaltung sorgen. es wird ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes werden. Große Uebertragungen stehen an diesem Tage bevor. Darum nochmals:

„Aus Werk!“



Erlebter Frühling

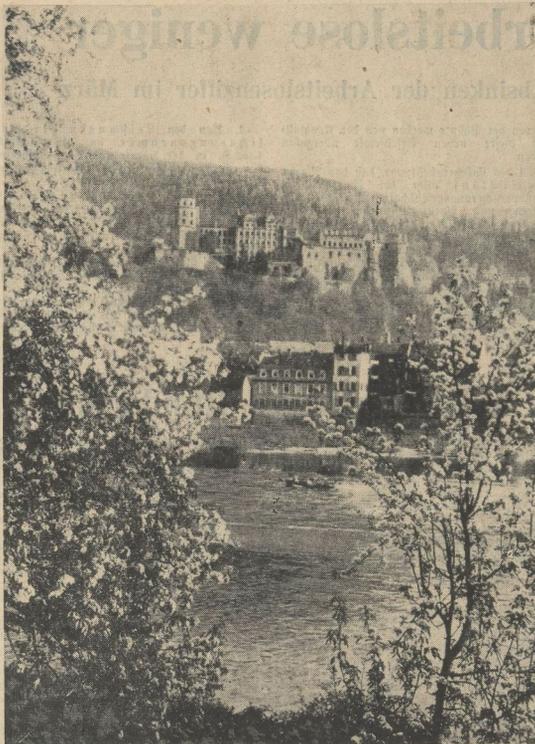
Von Karl Ernst Knaut

In weit höherem Maße als wir uns dessen gemeinlich bewußt werden, ist der Frühling ein Gleichnis. Darin beruht die Unkraft, mit der er uns alljährlich immer wieder ergreift. Erdbeben, die keinen Frühling kennen, sind, so hart und phantastisch auch ihre Natur sonst sein mag, arm. Wir wenigstens empfinden es so. Denn von Jugend an bis ins Alter ist das Erlebnis des Frühlings eins der härtesten, die wir kennen. Es entzieht neben dem der Liebe, und bildet, da es aller gemeinsam ist, ein wesentliches Gut der Volkseele.

Unser deutsches Land ist eine Frühlingsheimat wie kaum ein anderes. Wenn das Glück ureil wird, in die frischgrünende, aufblühende Natur zu fahren, findet sie herrlich, wohin er sich auch wendet. Wälder sind ringsum, eins immer köstlicher als das andere. An Hürringen schimmert fast das junge Laub der Birken und das erste blaue Buchengrün. Am oberen Ufer des Traubensingen fließt die lichte Aarwälder weidlich mit Schilfblättern, Anemonen und Veilchenblümen. Ober der Bild aus dem D-Jug-Genüßer schweift über niederländische Kluren, auf denen die Saat in grünen und bräunlichen Farbtönen leuchtet. Kräftiger Ergegnis füllt die Luft. Im Harz legen sich die Tannen bellartige Spitzchen, wie Leuchter, auf das Ruffisch-Grün der alten Nadeln.

Wir wissen nicht, ob die tiefe Verbundenheit der germanischen Völkern von Gott und Natur mit den Jahreszeiten, und vor allem mit dem Frühling, aus diesem einzigen Erlebnis sich erklärt, oder ob umgekehrt der nordische Mensch in seinem fauligen Drange das Gleichnis des Frühlings mit besonderer Stärke erkannt und dauernd ergötzt.

Wir fühlen nur: ohne den deutschen Frühling erdichte uns unser Leben leer. Er ist uns ein Symphonie, das alle Erdenbeimungen, alle Verhältnisse des Daseins bedeutungsreich bestrahlt. Als große Frage findet er durch unsere Dichtung, unsere Musik, unsere Malerei. Sein Gleichnis schimmert über dem paradiesischen Zustand, den wir Kindheit nennen, über dem Begriff „junger“ Völker, über allem, was „Morgen“ ist, Aufstehen und Neuerwerden. Wer in den deutschen Frühling fährt, der kann Werke von Höflich und Goethe, von Wieland oder Lones-Nielsen im Herzen haben; er mag an ein Bild von Hans Thoma denken, ein Kind etwa, spielend auf blauer Wiese, oder es mag ein göttlicher Satz von Beethoven in ihm klingen — überall begegnet er dem Erlebnis: Frühling, während er selbst es wieder empfin-



Kurt: BRD-Blatt

Das Heidelberger Schloß im Blütenhimmel

Selbst die Philosophen können sich keiner überwälzigen Gleichnishaftigkeit für die letzten Geheimnisse des Daseins nicht entziehen. Es gibt kaum einen, der nicht irgendwie dem

Frühling für seine Deutung der Welt, für seine Weisheit des Lebens heranziehe. Schlangen wir Schopenhauer auf, der sonst nicht viel Schönes hienieden findet. „Wie im Anfang des Frühlings alles Laub die gleiche Farbe und fast die gleiche Gestalt hat, so sind auch wir, in früher Kindheit, alle einander ähnlich, harmonisieren daher vortrefflich“. So ist es. Nur vergißt Schopenhauer hinzuwirken, daß uns jedes Jahr die Entzehr in dieses Dasein von neuem offenlicht, wenn wir, selbst aufgeschlossen, durch das herrlich geöffnete Tor treten. Eine Reise, eine Wanderung in den Frühling ist eine Verjüngung, die durch alle zweckmäßigen Wunden des Jahres anläßt. Zu jeder anderen Zeit plaudert der Bach so heiter, sind die Blumen so hold, ist der Wald so rein. Die farbige Welt erhebt sich laublos und rein. Es ist alles „frisch und neu und mit Bedeutung auch gefällig“. Die Natur strahlt für das Brautpaar ihrer Jahressymphonie den Ueberflutungs ihrer Wäntale auf, sie spielt ihr perlendes Allegro, ihr süßestes Pastorale, ihr temperamentvolles Pizzicato. Sie prangt ein paar Wochen im Sonnenschein, sie leert keine Farben ihrer Palette, sie liebt selbst die bescheidenen ihrer Kinder in Saft und Seide, sie brennt ein, ach, nur kurzes, aber dafür auch unbeschreiblich herrliches Feuerwerk der Farben und Formen, der Düfte und der Klänge ab. Ende den Frühling auf! Mit Du jung — der Glückstraum der Jugend ist am schönen im Lenz. Mit Du alt — der Traum umfängt Dich wieder im Frühling. Laß keinen ungenossen vorüberziehen!

Das Reisekursbuch wird billiger!

Das zum Fahrplanwechsel am 15. Mai erscheinende, von der Reichspost gemeinsam mit der Reichsbahn herausgegebene Reisekursbuch wird in diesem Jahr nicht mehr wie früher 6 RM, sondern nur noch 3,50 RM kosten. Auch die „Kleine Ausgabe“, die ebenfalls pünktlich zum 15. Mai herauskommt, ist verbilligt worden; sie kostet nur noch 2,50 RM. Die Preise für die Sonderausgabe der „Schönsten Reiseverbindungen“ (50 Rpf.) und für das Kraftpostkursbuch (2 RM, für Käufer der beiden Reisekursbuchausgaben 50 Rpf.) bleiben unverändert.

Eilzüge jetzt auch „Durchgangszüge“

Die Deutsche Reichsbahn hat jetzt den Wunsch vieler Reisenden erfüllt: Man kann nun auch in Eilzügen während der Fahrt von einem Wagen zum anderen gehen. Die Reichsbahn hat angeordnet, daß auch bei Wagen mit innerem Durchgang, bei denen die Uebergangsbreiden von einer Plattform zur anderen durch leitliche Schereisenleiter geführt sind, die Reisenden diese Uebergangsbrücken auch während der Fahrt benutzen können. Das trifft in erster Linie für die modernen Eilzugwagen, aber auch für eine Reihe von Fernzugswagen zu.

Bad - Nauheim

Herz- und Kreislaufkrankungen — Rheuma
Nervenleiden, Katarhe der Luftwege
Der ideale Kurort für alle Abhängungskrankheiten der Großstadt
Pauschalcuren

Bad Salzbrunn

Schlesien
Prospekt durch die Kurverwaltung

Katarhe
Asthma
Zucker
Nieren
Gicht

Deutsche
Volksgeossen
besucht
deutsche
Bäder!

Bad Orb

IM SPESSART

HERZ- u. GEFÄßKRANKHEITEN RHEUMA
GICHT · NERVÖSE ERSCHEINUNGSZUSTÄNDE

PROSPEKTE DURCH DIE KURDIREKTION BAD ORB

Sonnenburg Bad Sulza

Herrlicher Ausflugsort in Thüringen
Jeden Sonntag ab 15 Uhr
Gesellschafts-Lanz
Essen und Getränke vorzüglich und billig

BAD SOODEN-ALLENDORF

IM WERRATAL

KATARHE-ASTHMA-
RHEUMASKROFULOSE

Besucht das Solbad Karlshafen

an der Oberwefer.
Auskunft Vertheilung

Hier sollen Sie gesund werden

Im Spezialbad des Kurortes Anhalt-Harzbad Bad SOODEN am Taunus. Die taunusische Heilquelle von dem Salz nach die Sooden Mineralquellen hergestellt werden, die auch ähnlich hervorragenden Einrichtungen des Badeshauses u. des Inhalatoriums, die wissenschaftlich durchgeführten Kur-, die glücklichsten geologischen Vorbedingungen werden für die Heilung Ihres Leidens dienstbar gemacht. Überlegen Sie sich einmal recht ernstlich, lassen Sie sich einen Prospekt senden. Daran wird es Ihnen ersichtlich, warum Bad SOODEN am Taunus schon Jahrhunderte her bekannt ist.

Bad- und Kurverwaltung D 14

Bilz Sanatorium

DRESDEN-RADEBEUL
Beste Kurort
Mäßige Preise

Dein Werbeplan ist nicht komplett, wenn darin fehlt die

MNZ

Sommerfrische Storklenberg

WALDSCHWIMMBAD · TRINKQUELLE
BERGWALDLAGE · LÄNDLICHE RUHE

Waldwirtschaft Sternhaus

Pens., gl. Küche, gl. Kafee u. Kuch., mit. im wildreich. Wälder, a. d. gl. Autostrie-Mädelsternhaus - Gerode herrliche Spaziergänge, Liegewiese

Gebirgs-Hochmoore

Die hohen Wälder — und davon hat Zenner in jedem Bad!

BAD ELSTER

500m ü. d. M.
RHEUMA · HERZ · NERVEN · FRAUENLEIDEN

Berghotel Edelacker

Eigener Weinbau
Freiburg an der Unstrut

Restaurant und Café
Autobahn Sonnigs Konzer u. Tanz · Sport
Beliebt. Ausflugslokal 1. Ranges Bes. d. Eisenbahn

Bad Eisen-Moorbad Schmiedeberg

BEZ. HALLE
hilft gegen Gicht · Rheuma
Ischias · Frauenleiden

PROSPEKT STADT. BADEVERWALTUNG

Bad Bornum

am Taunus

Dein Reiseberater die MNZ

Bad Kudowa

Heilt Herz Basedow - Nerven Nieren - Rheuma Frauenleiden

durch seine **Eugenquelle** weltberühmte stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands die radioaktive **Gottholdquelle** die eisenhaltigen **Moore**

In eigener Regie: Kurhotel Fürstenhof

Heilquellenversand für Hastrinkkuren. Prospekte und Brunnenschriften durch die Kurverwaltung
26 Heilige Pauschalcur 255.- RM Vergünstigungskur 215.- RM

Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Die D.M.Z. ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Organisationen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. - Für unerlangte und unentgeltlich eingehende Briefe wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Druckerei (Gesellschaft): Halle (Saale), Wellstr. 47. Fernruf 276 21. Einzelverkaufsstellen überall im Gau. Beleggeld Beleg 24/2.

Verlag: „Die Deutsche Post“, G. m. b. H., Halle (S.).
Druck: „Die Deutsche Post“, G. m. b. H., Halle (S.).
Abdruckung in kleinerer Schrift ist nicht beabsichtigt.
Abdruckung in kleinerer Schrift ist nicht beabsichtigt.
Abdruckung in kleinerer Schrift ist nicht beabsichtigt.

Ueber eine halbe Million Arbeitslose weniger

Berlin, 10. April. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Monat März um 578 000 auf 1 937 000 gesunken. Nähere Angaben bringt der Wirtschaftsteil unserer heutigen Ausgabe.

Blomberg beglückwünscht Ludendorff

Berlin, 10. April. Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, hat an General Ludendorff folgendes Telegramm geschickt: „Ein Exzellenz übermittle ich zum Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche. Mit mir gebührt die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Freue und Dankbarkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn im Weltkrieg.“

Achtung, Steuerzahler!

Neuregelung des Säumniszuschlages

Berlin, 10. März. Bei der Einführung von Steuern durch Finanz- und Zollämter wurde von der Erhebung eines Säumniszuschlages befristet dann abgesehen, wenn der Steuerbetreffende, für den ein Säumniszuschlag erhoben werden mußte, bei besterem Steueramt weniger als 100 Mark betrug. Der Reichsfinanzminister hat jedoch lobend mit Wirkung ab 1. Mai die Wertgrenze von 100 Mark auf 50 Mark herabgesetzt, um die Steuererträge in erhöhtem Maße zu sichern.

Reichsminister Dr. Frant wieder in München

München, 10. April. Reichsminister Dr. Frant ist Donnerstag morgen mit seiner Begleitung in einem Sonderzug von Mailand kommend in München eingetroffen. Am Mittwochnachmittag hatte Reichsminister Dr. Frant in Genua die deutsch-italienische Ausstellung des italienischen Kulturinstitutes eröffnet. Von hier aus war er mit Sonderwagen der italienischen Regierung nach Mailand gefahren.

Neuwahlen in Belgien

Brüssel, 10. April. Das belgische Parlament hat am Donnerstag in einer Schluss-Sitzung des Senats seine vierjährige Legislaturperiode abgeschlossen. Der Innenminister kündigte in der Sitzung an, daß die Neuwahlen zur Kammer am 24. Mai und die Provinzialwahlen am 7. Juni stattfinden werden.

Aufrüstung der polnischen Armee

Ein Fonds der nationalen Verteidigung geschaffen

Warschau, 10. April. Der polnische Ministerrat hat dem Staatspräsidenten den Entwurf einer Verordnung vorgelegt, durch die in Polen ein besonderer „Fonds der nationalen Verteidigung“ errichtet wird.

Die Mittel dieses Fonds sollen über die im Staatshaushalt vorgesehenen Ausgaben hinaus für die Aufrüstung der Armee verwendet werden. Die Mittel für den nationalen Verteidigungsfonds sollen im wesentlichen durch den Verkauf flüssiger Immobilien beschafft werden. Darüber hinaus sollen dem Fonds weitere Mittel durch im einzelnen noch nicht festgelegte Wege zugeführt werden.

Karfreitagskonferenz der Rest-Loconomächte

Frankreich fordert „militärisches Abwehrebündnis“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 10. April. Die Restloconomächte werden voraussichtlich erst am Freitagmorgen die angefangenen Verhandlungen aufnehmen. Als Verhandlungsgegenstand bezeichnete man außer den Fragen des Verfahrens die Lage seit der letzten Zusammenkunft in London.

Jetzt soll England helfen!

London, 10. April. Ueber den Inhalt des Verhandlungsgegenstandes hat der Außenminister Chamberlain berichtet, daß er jetzt noch nicht veröffentlicht wurde, bleibt man auf Pressestimmen angewiesen.



So sieht man in England den französischen Gegenplan „General“ Lord Cecil, der bekannte englische Völkerbundsapostel, inspiert die von Frankreich vorgeschlagene „Exekutiv-Armee des Europa-Ausschusses“. (Nach einer englischen Karikatur.) Aufnahme: Europäische Weltkammer, A.

Die Erläuterung gerichtet hätte, die Verhandlungen mit Deutschland als beendet zu erklären. Nach einer Reuter-Meldung soll das Verlangen Frankreichs nicht direkt ein „militärisches Abwehrebündnis“ gewesen sein, das automatisch beim Scheitern der Verhandlungen in Kraft treten würde. Vielmehr soll Frankreich dem englischen Außenminister ein Schriftstück ausgehändigt haben, das französische Vorschläge über das Verfahren bei der Zusammenkunft der Loconomächte am Freitag empfiehlt.

Waffen und Giftgas

Dreizehner-Ausschusses

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Die Erklärung Chens soll auf den Wunsch eines „guten Eintrats“ gemacht haben und der französischen Außenminister Chamberlain habe sofort seine Verneinung über die englische Erklärung zum Ausdruck gebracht.

Der englische Außenminister Chamberlain ferner die Mitteilung, daß Italien 200 Tonnen Giftgas durch den Suez-Kanal transportiert habe und sichig war, man möge die beiden kriegsführenden Staaten zu der Zulage veranlassen, im weiteren Verlauf des Krieges kein Giftgas mehr zu verwenden.

Panuropa mit Sanktionsverbrämung

Kf. Halle, 10. April.

Wie nicht anders zu erwarten, hat der französische „Gegenvorschlag“ ein getreues Bild eines nicht unbedeutenden Scho gefunden. Nicht nur, daß allein der Ton der französischen Schriftstücke in der gesamten deutschen Öffentlichkeit einmütig als beleidigend empfunden wurde, es haben auch die sogenannten „konstruktiven“ Punkte keinerlei Eindruck gemacht. Sie enthalten keinen neuen Gesichtspunkt, der wert wäre, einer internationalen Aussprache gewürdigt zu werden. Im Vergleich zu den unvollkommen und positiven Friedensvorschlägen Adolf Hitlers muten die juristischen Formeln aus Paris geradezu kümmerlich an.

Auch im Ausland erkannte man sofort den „Wert“ der französischen Schriftstücke. Wenn die „New York Times“ schreiben, daß es sich nicht um ein diplomatisches Dokument, sondern um eine Wahlrede handele, so ist das Urteil über diesen Pariser Plan bereits gesprochen. Interessant ist aber, daß die genannte Zeitung sagt, zu welchem Zweck dieser ganze von den Franzosen vorgeschlagene komplizierte Apparat ausgearbeitet worden ist. Man werde sich fragen, warum Frankreich nicht einfach angebe, daß es gemeinsam mit gewissen anderen Staaten beschließen habe, ein System gegenseitiger Sanktionen zu errichten, das sich um kein Wort von dem alten System der Kriegsbündnisse unterscheidet.

Auf diese Frage kommt es vor allem an. Was soll der Plan eines „Europa-Ausschusses“, der sogar das Recht der Sanktionsverhängung bis zur „Anwendung von Gewalt“ erhalten soll? Taugt hier nicht erneut jener absurde Gedanke eines PanEuropa auf, das jedoch durch ein sehr unbedeutendes System „kollektiver Patente“ weiter nichts als die brennende Fährtnur gelegt ist? — Wir erinnern uns an den Vorseuerplan eines Briand und wissen Bescheid.

In der Tat klingen in den französischen Punkten über den „Europa-Ausschuss“ jene Töne hindurch, die wir allzu oft vernahmen, und die sich, als sie einst — es war 1931 — ernstlich „ermogen“ wurden, als der Versuch entpuppte. Deutschland juristisch politisch militärisch und wirtschaftlich in ein System zu neuziehen, das eine endgültige Vereinigung und Verankerung des Versailles-Gewaltfriedens bedeutet hätte. Der damalige Plan schlug trotz der heißen Bemühungen eines Gustav Stresemann fehl. Man kann nicht einfach die organisch gemachten europäischen Staaten beiseite und an ihre Stelle eine anonyme G. m. b. H. nach den Plänen des Grafen Coudenhove-Kalergi setzen! Dieser Graf, dessen Mutter Spannerin war, und der väterlicherseits ein Blutsverwandter von Hitler war, vertritt ein jüdisches Weltbild, vertritt mit harten jüdischen Bestenstellen trägt, wollte einen europäischen Staatenbund gründen, der ohne Rücksicht auf Geschichte und Klasse ein Völkergasch bedeutet hätte.

Der Sinn des Briandplanes eines PanEuropa bestand aber gar nicht darin, eine europäische Staatenunion zu bilden. Es ging nicht um etwas Neues, sondern etwas sehr Altes, um die Verwirklichung eines alten französischen Machttraumes in neuer Gestalt: die Gewinnung der französischen Vorherrschaft in Europa. Dieser Gedanke allein beherrschte seit langem die französische Politik, aus ihm heraus wurde alles das geboren, was wir heute Geist von Versailles nennen, und der nur das eine Ziel kennt: Zum Zweck der Aufrichterhaltung und Sicherung der französischen Hegemoniestellung in Europa die Weltöffentlichkeit Deutschlands zu vereinen.

Zur Zeit Ludwigs XIV. Frankreichs man die Pflanz und zerrührte das Heideberger Schloss,